

1. Leitlinie Bildung als Teil der PERSPEKTIVE MÜNCHEN

1.1 Auftrag und Öffentlichkeitsphase

Der Münchner Stadtrat hat die Stadtentwicklungskonzeption PERSPEKTIVE MÜNCHEN (PM) in der Vollversammlung vom 18.02.1998 verabschiedet und damit einen umfassenden und integrierenden Orientierungsrahmen für die Stadtentwicklung geschaffen. Die Referate wurden in der Folge beauftragt, für die wesentlichen strategischen Handlungsfelder der Stadtentwicklung entsprechende Leitlinien zu erarbeiten. Der Auftrag zur Erstellung einer Leitlinie Bildung erging im Rahmen des Berichts zur Stadtentwicklung am 6.10.2005 an das Referat für Bildung und Sport.

Entsprechend der Vorgaben und unter Einbeziehung der ersten Ergebnisse der Evaluation der PERSPEKTIVE MÜNCHEN legte das federführende Referat für Bildung und Sport zunächst den Entwurf zur Leitlinie Bildung vor, der am 5.12.2007 vom Ausschuss für Bildung und Sport des Stadtrats für die öffentliche Diskussionsphase freigegeben wurde.

Grundlage des Entwurfs bildete die umfassende Datenbasis des Ersten Münchner Bildungsberichtes.

Der Entwurf zur Leitlinie Bildung ist unter www.muenchen.de/leitlinie-bildung abrufbar.

Ziel der Öffentlichkeitsphase, die von März 2008 bis Juli 2009 dauerte, war es, eine breite Diskussion mit der Münchner Bürgerschaft sowie der Fachwelt über die für den Bildungserfolg relevanten Felder zu führen: Von der Elternbildung bis zur kompensatorischen Bildung in den Institutionen und dort wiederum vom Elementarbereich bis hin zum tertiären Sektor. Ebenso sollten Lücken entdeckt, sowie unterschiedliche Perspektiven und Kompetenzen einbezogen werden: Bildung sollte Thema werden – und zwar über alle gesellschaftlichen Gruppen hinweg, alle Lebensphasen umspannend und möglichst in der umfassenden Bandbreite eines ganzheitlichen Bildungsansatzes.

Sowohl Fachleute als auch betroffene und/oder interessierte Bürgerinnen und Bürger, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Seniorinnen und Senioren hatten vielfältig Gelegenheit, den Entwurf der Leitlinie zu diskutieren, ihre Ideen einzubringen. Um die Idee des Leitlinienentwurfs fachlich zu vertiefen, wurden zu ausgewählten Themen Fachveranstaltungen und Workshops durchgeführt, Fachforen, Informations- und Diskussionsveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen angeboten. Sie wurden ebenso wie die Regionalveranstaltungen sehr gut angenommen, Folgeveranstaltungen sind bereits durchgeführt bzw. geplant.

Im März 2009 stellte das Referat für Bildung und Sport einem breiten Publikum wesentliche Ergebnisse des Diskussionsprozesses im Rahmen einer Bilanzveranstaltung vor, die Resonanz war durchweg positiv (Anlage 1, Überblick).

Die Dokumentation der Öffentlichkeitsphase ist unter www.muenchen.de/leitlinie-bildung abrufbar und wurde am 14.4.2010 im Ausschuss für Bildung und Sport des Stadtrates bekannt gegeben.

1.1.1. Integration des Handlungsfeldes Bildung in die Leitlinien und Handlungskonzepte der PERSPEKTIVE MÜNCHEN

Bildung ist ein grundlegendes Handlungsfeld der Stadtentwicklung. Deshalb gibt es seit Beginn der Arbeit an der PERSPEKTIVE MÜNCHEN vielfältige Bezugspunkte, Querverbindungen zu und Wechselwirkungen mit anderen Leitlinien und Konzepten. Bildungsthemen sind in den verschiedensten verabschiedeten Leitlinien präsent, die Leitlinie Bildung ist deshalb auch in den jeweiligen Wechselwirkungen und Bezügen zu anderen Leitlinien zu sehen:

Beispiele

Leitlinie „Sozialen Frieden durch soziale Kommunalpolitik sichern“ (1998)

Teilziel „Dezentralisierung des Bildungssystems und Stärkung der einzelnen Bildungseinrichtung, Entwicklung lebenslanges Lernen“

Teilziel „Kleinteilige soziale Infrastruktur ausbauen, qualitativ verbessern und flexibilisieren“ (u.a. Kinderbetreuung)

Leitlinie „Ökologie“ - Kapitel Klimawandel und Klimaschutz

Teilziel „Nachhaltiger und umweltschonender Umgang mit Energie“

Teilziel „Wasser: ... sparsamer Umgang mit Trinkwasser“

Teilziel „Abfall: Vermeidung, Verwertung und umweltgerechte Entsorgung“

Leitlinie Kinder- und Familienpolitik (2005)

Familie als erster Bildungsort – gute, zeitgemäße Bildungspolitik ist im besten Sinne Politik für Familien.

Leitlinie Gesundheit (2009)

Teilziele „Gesundheitliche Chancengleichheit“, „Prävention und Gesundheitsförderung“

Leitprojekte „Biostadt München“, „Ärzte und Ärztinnen für die Gesundheitsvorsorge an Schulen im Schwerpunkt Hauptschule“, Themenschwerpunkt „Bewegungsförderung im öffentlichen Raum“ (www.muenchen.de/leitlinie-gesundheit)

Interkulturelles Integrationskonzept (Februar 2008)

Das Interkulturelle Integrationskonzept verankert interkulturelle Orientierung und Öffnung als Strategie der kommunalen Integrationspolitik.

Themenfelder: Bildung, soziale und kulturelle Integration

Leitprojekt „Sprachförderung von Anfang an – Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen, Horten und Tagesheimen“ (www.muenchen.de/interkult)

Soziodemografisches Handlungskonzept

Das Handlungskonzept „Herausforderungen des soziodemografischen Wandels für die Stadtentwicklung“ (Federführung Referat für Stadtplanung und Bauordnung, beschlossen vom Stadtrat 2008, in aktualisierter Form veröffentlicht Januar 2010) analysiert die wesentlichen demografischen und sozialstrukturellen Trends in München und der Stadtregion und stellt die daraus resultierenden Konsequenzen für die verschiedenen Themenbereiche dar (www.muenchen.de/plan). Darüber hinaus werden entsprechende Handlungserfordernisse und -optionen benannt. Die Antworten des Bildungsbereichs, insbesondere auch die im Entwurf der Leitlinie Bildung enthaltenen bzw. in der Öffentlichkeitsphase verstärkten, sind hier bereits aufgenommen (Auszüge):

- **Handlungsempfehlungen für die Themenbereiche Wirtschaft, Arbeitsmarkt, berufliche Bildung:**
 - Bildung von Anfang an – Bildungspotentiale ausschöpfen,
 - Förderung der Sprachkompetenz
 - Lebenslanges Lernen – Qualifizierung quer durch alle Generationen
 - Internationalisierung der Ausbildung fördern
- **Handlungsempfehlungen für den Themenbereich Soziale Infrastrukturversorgung:**
 - Bedarfsgerechtigkeit und Bildungsanspruch von Kindertageseinrichtungen,
 - Ausbau der Versorgung mit Kindertagesstätten auf breiter Basis,
 - Inklusionsangebote für Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder,
 - Entkoppelung von Herkunft und Bildungschancen – ein nachfrageorientiertes, flächendeckendes Angebot an Ganztagschulen zur Verfügung stellen,
 - bestmögliche Bildungschancen bieten – Schulplätze in ausreichendem Maße bereit stellen,
 - Offene Kinder- und Jugendarbeit und schulergänzende, sozialpädagogische Nachmittagsbetreuung,
 - verstärkte Kooperation im Kinder- und Jugendbereich im Sozialraum,
 - Ausbau und Anpassung von Spiel- und Bewegungsflächen
- **Handlungsempfehlungen für den Themenbereich Kommunale Gesundheitspolitik:**
 - Gesundheitsvorsorge für Kinder und Jugendliche (s.a. Leitlinie Gesundheit)
 - Gesundheitsförderliche Umwelt
- **Handlungsempfehlungen für den Themenbereich Interkulturelle Stadtentwicklung (s.a. Interkulturelles Integrationskonzept)**
 - Sprachförderung als Grundvoraussetzung für die Verbesserung der schulischen und beruflichen Qualifikation und Integration,
 - Stärkung der Stadtteile, Verbesserung des Zusammenlebens in den Wohnquartieren,
 - Stärkung der Selbstständigkeit, der Selbsthilfepotenziale,
- **Handlungsempfehlungen für die Themenbereiche Generationensolidarität und bürgerschaftliches Engagement:**
 - Förderung von bürgerschaftlichem Engagement,
 - generationsübergreifende Konzipierung von Institutionen
- **Handlungsempfehlungen für die Themenbereiche Kunst und Kultur:**
 - Öffnen von Kunsträumen,
 - Stärkung der Kulturellen Bildung (s.a. Konzeption Kulturelle Bildung für München)

Konzeption Kulturelle Bildung für München – Teil der Leitlinie Bildung (s.a. Kap. 4)

Die Fortschreibung und Erweiterung des Gesamtkonzeptes Kinder- und Jugendkulturarbeit zur Konzeption für Kulturelle Bildung für München für alle Münchnerinnen und Münchner, verbindet Bildung, Kultur und Soziales. Sie wurde als Teil der Leitlinie Bildung bereits am 26.5.2009 mit Beschluss des gemeinsamen Kultur- Kinder- und Jugendhilfe- und Ausschuss für Bildung und Sport verabschiedet. Die Konzeption Kulturelle Bildung für München ist unter www.muenchen.de/leitlinie-bildung abrufbar.

Entwurf Rahmenkonzept Offene Kinder- und Jugendarbeit in München

Dieser Entwurf wird seit April 2009 in enger Kooperation mit den Freien Trägern entwickelt und diskutiert. Im Herbst 2010 begann die Öffentlichkeitsphase. Zentrale Perspektive des Konzeptentwurfs für die Kinder- und Jugendarbeit ist die „Subjektorientierung“ - die Sicht von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist Ausgangspunkt, der Blick wird auf ihre Bedürfnisse, die unterschiedlichen Lebenslagen und Bewältigungsaufgaben, die sie in den unterschiedlichen Lebensphasen zu meistern haben, gerichtet.

Teile des Konzeptentwurfs beschreiben die Bedeutung non-formaler und informeller Bildungsarbeit in der Kinder- und Jugendarbeit als eigenständigen Bildungsbereich. Die Kinder- und Jugendarbeit sieht sich als wichtige Akteurin beim Aufbau einer lokalen Bildungslandschaft in München. Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit umfasst vor allem außerschulische und

schulbezogene Angebote, kulturelle Bildung (s.a. Konzeption Kulturelle Bildung) und Kreativitätsförderung, Medienbildung und demokratische Bildung. Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind Grundlage und Bestandteil dieser Bildungsangebote.

Auch hier werden sich spannende Diskussionen und sicher weiterführende Querverbindungen ergeben, zumal Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule in den letzten Jahren in allen Bereichen wesentlich weiterentwickelt wurden (s.a. Rahmenvereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule in München).

1.2 Grundlagen der Fortschreibung

Öffentlichkeitsphase

Zentral für die Fortschreibung des Entwurfes der Leitlinie Bildung sind natürlich die Ergebnisse der Öffentlichkeitsphase (Überblick Anlage 1, Bilanzveranstaltung) mit den Regionalveranstaltungen, den Fachtagungen und Fachgesprächen sowie den vielen Stellungnahmen und Anregungen der Referate, der Träger und Institutionen, Bürgerinnen und Bürgern (Dokumentation unter www.muenchen.de/leitlinie-bildung abrufbar).

Evaluation und Fortschreibung PERSPEKTIVE MÜNCHEN

Darüber hinaus hat der Evaluierungsbericht zur PERSPEKTIVE MÜNCHEN (www.muenchen.de/plan) mit den daraus resultierenden Handlungsempfehlungen und der zwischenzeitlich eingeleitete Prozess der Fortschreibung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN Einfluss auf Gliederung und Darstellung.

Insbesondere die Ergänzung der thematischen Schwerpunkte durch querschnittorientierte Maximen, Handlungsanweisungen, z.B. Fragen der Steuerung, der Steuerungsfähigkeit, ist positiv zu bewerten. Bereits der Entwurf der Leitlinie Bildung ging darauf ein.

Das Bildung zu den zentralen Handlungsfeldern für die Stadtentwicklung Münchens zählt, ist weiterhin unbestritten.

Handlungsempfehlungen aus dem Evaluierungsbericht konnten bereits im Entwurf der Leitlinie Bildung berücksichtigt werden und fanden auch in der Gestaltung der Öffentlichkeitsphase ihren Ausdruck – so die Handlungsempfehlung, den „kontinuierlichen Zusammenhang zwischen den räumlichen Maßstabsebenen Region, Stadt und Stadtteil“ herauszuarbeiten, „die beiden Themen `regionale Kooperation` und `Stadtteilentwicklung` als Querschnittsfunktion“ zu stärken.

Bildungsberichterstattung, Bildungsmonitoring, Produktdatenblätter

Die ebenfalls verstärkt geforderte empirische Grundlage „Indikatoren gestütztes Berichtssystem und Datenmanagement“ war bereits für den Entwurf der Leitlinie Bildung maßgeblich. Mit dem ersten Münchner Bildungsbericht (2006), der sich an den Indikatoren des Deutschen Bildungsberichts orientierte, wurde die Basis geschaffen, Entwicklungen indikatoren gestützt, vergleichbar und, soweit möglich, regionalisiert zu verfolgen, empirisch gesichertes Steuerungswissen zur Verfügung zu stellen (www.muenchen.de/bildungsbericht)

Die 2008 veröffentlichten Teilberichte „Schulkinder mit Migrationshintergrund“ und „Bildung, Erziehung und Betreuung im Elementarbereich“ bestätigten die Aussagen des Entwurfes. Der Münchner Bildungsbericht 2010, der sich auch am vom Deutschen Städtetag empfohlenen „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings“ orientiert, stellt Zeitreihen und Trends dar – auch diese stützen die Aussagen des Entwurfes.

Die sukzessive vervollständigten Daten und Indikatoren der einschlägigen, referatsspezifischen Produktdatenblätter bieten darüber hinaus die Grundlage für ein indikatoren gestütztes Berichtssystem in Bezug auf die von der Landeshauptstadt München (teil-, mit-)finanzierten Angebote im Bereich Bildung. Zukünftig stärker in den Blick genommen werden müssen Bereiche, die sich außerhalb der städtischen Produktlogik, aber innerhalb der Münchner Bildungslandschaft befinden, wie z. B. private Schulen, Hochschulen und private Weiterbildungsanbieter.

„Lernen vor Ort“ - Kommunales Bildungsmanagement

Einen erheblichen Einfluss auf die Fortschreibung, insbesondere im Bereich der Leitprojekte, hat die erfolgreiche Bewerbung der Landeshauptstadt München für das Förderprogramm des

Bundes „Lernen vor Ort“ unter der Federführung des Referates für Bildung und Sport (Laufzeit bis 2012). Im September 2009 konnte mit der Umsetzung der Teilprojekte aus den grundlegenden Aktionsfeldern Kommunales Bildungsmanagement, Kommunales Bildungsmonitoring, Bildungsberatung, Bildungsübergänge sowie den zusätzlichen Aktionsfeldern Integration und Diversitätsmanagement, Familienbildung/Elternarbeit begonnen werden. Ein Teil der im Entwurf der Leitlinie skizzierten Leitprojekte sind dank dieses Förderprogramms bereits in der Umsetzung.

Ausführlichere Informationen unter www.muenchen.de/lRathaus/scu/wir/lvo , www.lernen-vor-ort.info/de .

Weitere Entwicklungen

Nicht unerheblich sind die Einflüsse der während der Öffentlichkeitsphase angekündigten bzw. bereits eingeführten Änderungen im Bereich der Schulen – „Ganztagsschulen“, „G8“ - „Oberstufenreform“, „Kooperationsmodelle“, „Gelenkklassen“ bzw. „Änderung der Übertrittsverfahren“ oder ganz aktuell die Entwicklung „Mittelschule“ - um nur einige Stichworte zu nennen.

Erwähnt werden sollten auch Entwicklungen wie die Gründung der TUM School of Education an der Technischen Universität München, welche einen großen Schritt hin zu einer verbesserten Lehrerbildung und gleichzeitig die Intensivierung der Zusammenarbeit an Universität-Schulen mit dem Fokus Unterstützung der Schulentwicklung und der Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität.

Ebenfalls nicht ohne Einfluss blieb die Entscheidung, Kinderkrippen, Kindergärten, Häuser für Kinder und Horte in einem optimierten Regiebetrieb zusammenzufassen. Die Erarbeitung der neuen Organisation im Referat für Bildung und Sport und die Überführung der bisherigen Strukturen wird erst 2011 abgeschlossen sein.

1.3 Ausblick

Die Leitlinie Bildung zum Stand Juni 2010 versucht auf den skizzierten Grundlagen eine strategische, über mehrere Jahre gültige Ausrichtung des kommunalen Handlungsfeldes Bildung im Rahmen der Stadtentwicklungskonzeption PERSPEKTIVE MÜNCHEN. Ihre Schwerpunkte, Themenfelder sind deshalb die möglichen Antworten auf die Herausforderungen an die Stadtentwicklung, wie sie im Rahmen der Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes ressortübergreifend diskutiert werden, beeinflusst und gespeist von den Leitliniendiskussionen bzw. den empirischen Befunden, den Berichterstattungen und Monitoringsystemen.

Das komplexe und sich ständig verändernde Bildungsgeschehen in seiner Gesamtheit in einer Leitlinie darzustellen, ist nicht möglich.

Die Leitlinie Bildung ist deshalb keine allumfassende Abhandlung, keine abschließende Beschreibung des Spektrums der Bildung in München, auch keine vollständige Abbildung der Bildungslandschaft Stadt. Sie konzentriert sich auf Bereiche bzw. auch Handlungsmaximen, die es gilt, neu aufzugreifen und zu gestalten, neu zu orientieren, zu verbessern, grundlegend zu überdenken, weiterzuentwickeln, die aus kommunaler Sicht nach heutigem Kenntnisstand besonderes Augenmerk verdienen – auch und besonders in Hinblick auf die dynamische und heterogene Bevölkerungsstruktur in der Stadt.

Nachdem die Entwicklungstrends der Stadt ebenso dynamisch sind wie die Entwicklungen im Feld Bildung – sogar die seit langer Zeit nahezu als Konstante empfundene institutionalisierte, formale Bildung entwickelt eine hohe Eigendynamik – wird es notwendig sein, spätestens 2014/2015 die Leitlinie Bildung zu überprüfen, sofern dies nicht bereits vorher im Zuge der Fortschreibung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN erforderlich ist. Da allerdings die Ergebnisse des Projektes „Lernen vor Ort“ und die Erfahrungen des Kommunalen Bildungsmanagements

maßgeblich sein werden, ist eine Fortschreibung frühestens 2012 sinnvoll.

Die Leitlinie Bildung hat - um dies nochmals zu betonen - weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch ist sie abschließend.

Im Gegenteil: Viele weiter zu vertiefenden Ideen wurden während der Öffentlichkeitsphase eingebracht, Ressorts und Professionen übergreifende Fachdiskussionen initiiert. Das Interesse bei Bürgerinnen und Bürgerinnen ist geweckt, sich an der Weiterentwicklung der Bildung in und für München zu beteiligen, auch Fachveranstaltungen werden deshalb für die interessierten Bürgerinnen und Bürger geöffnet: Denn nur eine permanente Diskussion um beste Bildung für Alle, um Bildung in München, um Bildung als kommunale Aufgabe garantiert eine positive, die Herausforderungen der Stadtentwicklung frühzeitig erkennende, aber zu allererst an den Bürgerinnen und Bürgern, an der Stadtgesellschaft orientierte Bildungslandschaft Stadt.

2. Bildung in München – Grundsätze

2.1 Ganzheitlicher Bildungsbegriff

Das Thema Bildung steht seit den internationalen Vergleichsstudien (TIMSS, PISA), der Föderalismusdiskussion, den länderspezifischen Strukturdebatten und Reformbemühungen insbesondere im Bereich der institutionalisierten Bildung in der öffentlichen Diskussion. Im Zuge der internationalen Vergleiche änderte sich aber auch die Bedeutung des Begriffs „Bildung“ weg von der Beschränkung auf formale Bildung hin zu einem ganzheitlichen Bildungsbegriff.

Grundlegend für Bildung in München ist ein ganzheitliches Bildungsverständnis – ganzheitlich in zweierlei Hinsicht:

Im Mittelpunkt steht der Mensch – Bildung ist Menschenrecht:

Bildung als ganzheitlicher Prozess orientiert sich am Menschen, seinen Kompetenzen, seinen Bedürfnissen.

Bildung ist unerlässlich für die persönliche Entwicklung, Voraussetzung für innere und äußere Freiheit, ist Schlüssel für persönlichen Erfolg und Wohlergehen, für gesellschaftliche Teilhabe und Gestaltungsmöglichkeit.

Bildung ist deshalb ein Anspruch einer jeden Einzelnen, eines jeden Einzelnen gleichermaßen – von Anfang an, ein Leben lang. Entsprechend begleiten Bildungsangebote und -gelegenheiten den Lebenslauf („Bildungskette“).

Ganzheitliche Bildung umfasst alle Bildungsprozesse:

Formelle Bildungsprozesse – sie finden in der Regel in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt (z.B. Schule, Hochschule, Ausbildungsbetrieb), haben weitgehend verpflichtenden Charakter und zielen auf Leistungszertifikate und die Zuteilung anerkannter Abschlüsse,

nicht-formelle Bildungsprozesse – sie finden jenseits dieser Einrichtungen in eigenen Institutionen statt, sind jede Form organisierter Bildung, die freiwilliger Natur ist und Angebotscharakter hat, meist offene, situativ variable Angebote wie sie z.B. die Jugendarbeit, die Jugendhilfe, aber auch Seniorenzentren machen,

informelle Bildungsprozesse sind didaktisch nicht weiter organisiert, werden in alltäglichen Lebenszusammenhängen erlebt, sind ungeplante, nicht beabsichtigte Bildungsprozesse, die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft, Schule, Arbeit und Freizeit, im Umgang mit Anderen, auch über Medien ergeben.

Gerade informelle Bildungsprozesse, die nahezu vom ersten Augenblick an wirksam werden, haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf gelingende Bildung. Sie können die Bereitschaft, die Annahme formeller und nicht-formeller Bildung befördern, aber auch hemmen. Bildung ist der umfassende Prozess der Persönlichkeitsentwicklung.

Formale, nicht-formelle und informelle Bildung sind im Idealfall aufeinander bezogen, ergänzen und befördern sich.

Das Zusammenwirken der verschiedenen Bildungsprozesse in der kommunalen Bildungslandschaft erfolgt auf horizontaler Ebene durch die Vernetzung und/oder Kooperation der verschiedenen Institutionen wie z.B. Schule, Stadtteilbibliothek, Jugendfreizeitstätte und Familie im Stadtteil. Vertikal sind Übergänge kritische Stellen im Bildungsverlauf hier ist die Qualität der Zusammenarbeit der jeweils abgebenden und aufnehmenden Bildungseinrichtungen entscheidend.

Einen erheblichen Einfluss auf das Zusammenwirken verschiedener, aufeinander aufbauender

und aufeinander bezogener Bildungsprozesse hat das Zusammenspiel der verschiedenen gestaltenden Steuerungsebenen – z.B. Kommune – Staatliches Schulamt – Regierung von Oberbayern – Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung – Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Ein gelingender Bildungsprozess setzt eine Vielfalt von Anregungen und positiven Rahmenbedingungen voraus.

2.2 Bildung – Bedeutung für die Einzelne, den Einzelnen, die Stadtgesellschaft

Damit Menschen ihren Platz in der Gesellschaft einnehmen können, in ihr mitwirken können und sie aktiv gestalten, bedürfen sie vielfältiger Bildungsangebote. Gesellschaften und damit auch Stadtgesellschaften, die in der Welt bestehen und diese mitgestalten wollen, sind auf die bestmögliche Bildung aller ihrer Mitglieder angewiesen.

Kulturelle und soziale Heterogenität in München bietet einerseits die Chance zu individueller Lebensgestaltung, gleichzeitig muss aber der soziale Zusammenhalt hergestellt und damit das Gefühl der Einbindung und Verantwortung in und für den Lebensraum Stadt gefördert werden. Ein Klima, das kulturelle und sprachliche Vielfalt wertschätzt, unterstützt dies.

Die kulturelle, ethnische und soziale Heterogenität in München ist Chance und Herausforderung zugleich. Die aktive Einbindung aller und die Möglichkeit der gemeinsamen Verantwortungsübernahme in der Stadt und für den Lebensraum Stadt fördert den sozialen Zusammenhalt und bringt weitere Chancen sowohl für die individuelle Lebensgestaltung als auch für die Stadtgesellschaft hervor.

Der Bildungslandschaft Stadt kommt hier die Aufgabe zu, integrierend zu wirken: Von der Kinderkrippe über Schulen bis zum Altenservicezentrum, vom Botanischen Garten bis zum Tierpark München, von der Sing- und Musikschule bis zu den Kammerspielen, vom Literaturhaus bis zum Deutschen Museum stehen Orte zur Verfügung, an denen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Biografie gemeinsam Zeit verbringen und Lerngelegenheiten auch für ein verantwortliches Miteinander finden.

Wohl am prägnantesten hat der Behindertenbeirat formuliert:

„Ziel einer Kommune, welche Inklusion von Menschen mit und ohne Behinderung wünscht, muss sein, allen Menschen in jedem Alter Bildung zu ermöglichen, damit diese an der Gesellschaft teilnehmen und zu ihr beitragen können.“

Eine gute Schul- und Berufsausbildung ist mehr denn je zur unverzichtbaren Voraussetzung für individuelle Entfaltung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft geworden. Dies bezieht sich nicht nur auf die Erwerbs- und Berufschancen, sondern auch auf die Kompetenzen für eine Orientierung und Mitbestimmung innerhalb der sozialen, kulturellen und politischen Komplexität der (Stadt-)Gesellschaft.

„Bildung befähigt Menschen umfassend, sich in der Gesellschaft kompetent zu bewegen“ (Rauschenbach 2005). Grundbildung (Literacy) ist Voraussetzung für Teilhabe (Kultur, Gesellschaft, Berufsleben).

Angesichts der demografischen Entwicklung muss jedes Gemeinwesen allen Heranwachsenden eine möglichst qualitativ hochwertige Bildung anbieten. Gleiches gilt für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Kompetenzen und des Wissens älterer Bürgerinnen und Bürger. Lebenslanges Lernen ist Fundament für individuelle, soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Zukunftsfähigkeit.

Ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung, ein gut ausgebautes Bildungssystem mit attraktiven, qualitativ hochwertigen und umfassenden Bildungsangeboten ist mittlerweile für Metropolregionen und Großstädte wie München, die im internationalen Wettbewerb stehen, ein

entscheidender Standortvorteil.

„München muss ein Bildungskonzept finden, das sich nicht nur auf die kognitive Wissensvermittlung konzentriert, sondern auch die sozialen, kulturellen Fähigkeiten des Menschen fördert.“ (Stellungnahme der StadtschülerInnenvertretung 2009).

Die Landeshauptstadt München orientiert sich in ihrer Bildungspolitik, wie in der Integrationspolitik an folgender Vision:

„München ist eine solidarische Stadtgesellschaft in der Verantwortung aller. Die Verständigung zwischen den vielfältigen gesellschaftlichen Gruppen ist die Grundlage von Integration. Maßnahmen und Dienstleistungen der Stadt stärken die vorhandenen Fähigkeiten aller in München lebenden Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Religion, kultureller und sozialer Herkunft, Sprache, Behinderung, Krankheit, Weltanschauung sowie sexueller Identität. Ein besonderes Augenmerk verdienen Kinder und Jugendliche. Die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben, an kommunalpolitischen Entscheidungen und ihr Zugang zu Ressourcen sind gleichermaßen gewährleistet“ (Interkulturelles Integrationskonzept der Landeshauptstadt München, Sozialreferat 2008).

Bildung

- ermöglicht die Teilhabe des Einzelnen an der Gesellschaft,
- ermöglicht die Teilhabe der Stadtgesellschaft an nationalen und internationalen Entwicklungen
- fördert den sozialen Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft und sichert den sozialen Frieden
- ist ein wesentlicher Integrationsfaktor
- eröffnet individuelle Lebenschancen, ist Grundlage für gelingendes Leben
- sichert den Wohlstand
- ist Standortfaktor und Wirtschaftsmotor

2.3 Verantwortung der Stadt für Bildung – Leitidee Kommunale Bildungslandschaft

Umfassend und präzise hat der Deutsche Städtetag im November 2007 die Rolle der Städte und Kommunen in der sog. „Aachener Erklärung“ klargestellt:

„Ausgangspunkt für Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen ist die kommunale Ebene. Hier entscheidet sich Erfolg und Misserfolg von Bildung, werden die Grundlagen für berufliche Perspektiven, gesellschaftliche Teilhabe und gleichzeitig die Zukunftsfähigkeit einer Region gelegt. Die Verantwortung der Städte in der Bildung muss deshalb gestärkt werden.“

Die „Aachener Erklärung“ setzt die kommunale Bildungslandschaft als Leitidee und skizziert sie mit folgenden Kernelementen:

„Individuelle Potenziale des Individuums und deren Förderung in der Lebensperspektive sind Ausgangspunkt für die Organisation von Bildungs- und Lernprozessen. Kein Kind, kein Jugendlicher darf verloren gehen.

Die für Bildung zuständigen Akteure arbeiten auf der Basis verbindlicher Strukturen zusammen: Familie, Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Kultur, Sport, Wirtschaft etc. Eltern bzw. Familien werden als zentrale Bildungspartner einbezogen.

Übergänge werden nach dem Prinzip „Anschlüsse statt Ausschlüsse“ ermöglicht und gestaltet. Die kulturelle Bildung wird als wichtiger Teil ganzheitlicher Bildung einbezogen.“

In vielen Städten hat sich ein Paradigmenwechsel vollzogen: Die lange Zeit der auf die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur fokussierte Zuständigkeit wird zunehmend in Richtung einer aktiv-gestaltenden und unterschiedliche Bildungsbereiche zu einem

Gesamtsystem vernetzenden Rolle weiterentwickelt („Kommunale Bildungslandschaft“).

Eine starke Rolle der Kommune im Feld Bildung wird in jüngster Zeit mit zunehmender Vehemenz z.B. vom Deutschen Städte- und Gemeindebund eingefordert: „Städte und Gemeinden haben eine Schlüsselrolle bei der Verbesserung des Bildungsstandortes. Sie tragen Verantwortung für Kindergärten, Volkshochschulen, Schulen, sowie Kultureinrichtungen als zentrale Bestandteile der öffentlichen Infrastruktur für Bildung.

Die Bildungsleistung aller Akteure zu verknüpfen, kann nur auf lokaler Ebene gelingen, nur dort kann schulisches, soziales und emotionales Lernen miteinander verbunden werden.“ (DStGB, 2010).

Die kommunale Ebene ist am nächsten an den dort lebenden Menschen, ihren Bürgerinnen und Bürgern, sie spürt am schnellsten und unmittelbar die Auswirkungen von Fehlentwicklungen im Bildungsbereich, misslingender Bildungsbiografien – u.a. an steigenden Sozialausgaben.

Bildung ist Daseinsvorsorge und Zukunftssicherung – für den Einzelnen wie für die Stadtgesellschaft, die Kommune. Deshalb muss die Stadt alle vorhandenen Steuerungsmöglichkeiten nutzen, neue Formen entwickeln, Entscheidungskompetenzen erweitern. Kommunales Bildungsmanagement spielt auch aus der Sicht des Bundesbildungsministeriums eine wesentliche Rolle bei der Weiterentwicklung des Bildungssystems. Eckpfeiler sind das Bildungsmonitoring, die Bildungsberatung sowie ein umfassendes Übergangsmanagement. Das Programm „Lernen vor Ort“ zielt darauf ab, ein kohärentes Bildungsmanagement zu entwickeln und nachhaltig zu verankern.

München – Bildungsstadt, Bildungslandschaft

Die Stadt München hat sich in der Tradition der Stadtschulräte Georg Kerschensteiner (1895-1919) und Anton Fingerle (1945 – 1976) immer schon als Bildungsstadt verstanden: Kindertageseinrichtungen sind Teil des Bildungsbereichs, die Stadt hat mit 119 städtischen Schulen das ausgeprägteste kommunale Schulwesen in Deutschland und trägt darüber hinaus für 223 staatliche Schulen den Sachaufwand. Die Städtische Sing- und Musikschule, die Schule der Phantasie, die Tierparkschule, städtische Schullandheime begleiten das schulische Angebot. Ergänzt wird dieses Bildungsangebot im schulischen Bereich mit einem umfassenden Angebot privater Schulen verschiedenster Ausrichtung. München ist Standort von Universitäten und Hochschulen, hat ein vielfältiges Angebot der Erwachsenenbildung, die Münchner Volkshochschule GmbH ist die größte ihrer Art in Deutschland.

Darüber hinaus ist die kulturelle Bildung als verpflichtend ressortübergreifend wahrzunehmende Aufgabe für das Sozialreferat, das Kulturreferat mit den Kulturinstituten und für das Referat für Bildung und Sport seit 1947 in der Stadt etabliert.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendverbände und Freie Träger bieten für Kinder und Jugendliche Orte und Gelegenheiten für Bildung.

Nicht genannt sind hier die vielen weiteren Bildungsorte und informellen Bildungsgelegenheiten, die „Bildungslandschaft“, die die Stadt darüber hinaus bietet.

Im Rahmen des strategischen Stadtentwicklungskonzeptes PERSPEKTIVE MÜNCHEN hat dieses Handlungsfeld eine große Bedeutung – insbesondere auch deshalb, weil Bildungsprozesse langfristig, deshalb immer zukunftsorientiert sind, gelingende Bildung des Einzelnen, einer Stadtgesellschaft, ein komplexes Zusammenwirken vieler Akteure, aber auch der erreichbaren, zugänglichen Orte und der Bildung anregenden, barrierefreien Räume bedarf. Die Landeshauptstadt München nimmt die Leitidee der Kommunalen Bildungslandschaft als politischen Gestaltungsauftrag an und bekennt sich zu einer umfassenden Verantwortung für das Handlungsfeld Bildung.

2.4 Grundsätze der Landeshauptstadt München im Feld „Bildung“

Die Landeshauptstadt München

- orientiert sich an einem ganzheitlichen Bildungsbegriff, versteht Bildung als ganzheitlichen Prozess, der sich am Menschen, an seinen Bedürfnissen und Kompetenzen orientiert,
- fördert und unterstützt die Bildung aller Münchnerinnen und Münchner,
- ermöglicht und sichert den Zugang zur Kommunalen Bildungslandschaft, zur Bildungslandschaft Stadt für alle Münchnerinnen und Münchner,
- beachtet deshalb bei allen Konzeptionen, Planungen im Handlungsfeld Bildung insbesondere die Bedeutung von Geschlecht, Alter, soziale und kultureller Herkunft, Sprache, besondere Bedürfnisse, Lebensphase und Lebenssituation,
- verpflichtet sich im Bildungsbereich der Gleichstellungsorientierung und der Inklusion,
- sieht Diversität, Interkulturalität und Sprachenvielfalt als Chance, Vielfalt wird auf allen Ebenen gefördert und wertgeschätzt,
- trägt durch die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit und interkulturelle Öffnung von Bildungseinrichtungen dazu bei, dass alle Menschen ihr Recht auf Teilhabe verwirklichen können;
- bekennt sich zu einer umfassenden Verantwortung für das Handlungsfeld Bildung, für die Bildungslandschaft Stadt,
- sichert ein zukunftsfähiges kommunales und öffentliches Bildungsangebot,
- begreift Bildung als Querschnittsaufgabe, die eine übergreifende Zusammenarbeit der städtischen Referate untereinander sowie mit den für Bildung stehenden Akteuren in der Stadt, des Landes, des Bundes, der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kultur, Institutionen und Initiativen außerhalb der Stadtverwaltung erfordert,
- verpflichtet sich, mit ihren Bildungsangeboten der nachhaltigen Entwicklung lokal, regional, aber auch global beizutragen,
- versteht Bildung auch als Standortfaktor und Wirtschaftsmotor im globalen Wettbewerb.

Diese Grundsätze, denen durchaus Zielkonflikte inne wohnen, bilden die Basis für alle Handlungsfelder, Leitlinien und Leitprojekte - knapp als Leitmotiv zusammengefasst:

Bildung in München – gerecht und zukunftssichernd großstadtorientiert und weltoffen

Die Durchsetzung von mehr Bildungsgerechtigkeit, die Verbesserung der Chancengerechtigkeit und die bestmögliche Förderung und Ausschöpfung aller Bildungspotenziale sind die drei grundlegenden strategischen Ziele, die in allen Bildungsstufen verfolgt werden müssen.

Dies bedarf der Umsetzung der Strategien der Gleichstellung, insbesondere von Gender Mainstreaming sowie interkultureller Orientierung und Öffnung in allen Strukturen und Angeboten sowie einer weitreichenden Demokratisierung im Feld „Bildung“.

3. Herausforderungen für Bildung in München – Themenfelder der Leitlinie Bildung

Im Folgenden werden Themenfelder, deren Entwicklung und Bearbeitung in den nächsten 3 bis 5 Jahren priorisiert werden sollten, beleuchtet. Die Themenfelder überschneiden sich vielfältig, sind voneinander abhängig – Zuordnungen von Kernaussagen und Leitlinien zu den einzelnen Feldern sind nicht sektoral-abgrenzend zu verstehen. Ebenso lassen sich Leitprojekte kaum eindeutig einem Themenfeld zuordnen. Sie werden deshalb insgesamt im letzten Kapitel dargestellt.

Das den Leitlinien jeweils folgende Kapitel „Umsetzungsstrategien, Handlungsprogramme, Leitprojekte“ lenkt den Blick auch auf Entwicklungen, die der Umsetzung der Leitlinien förderlich sind, auf Wege, die bereits eingeschlagen sind – vieles ist in München bereits vorhanden. Die Themenfelder abschließenden Begründungen, münchenspezifische Ansätze, Chancen und Potenziale beziehen sich ebenfalls in Teilbereichen auf mehrere Handlungsfelder, sind weder vollständig noch abschließend, haben keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sondern sollen Begründungszusammenhänge andeuten, Hintergrundinformationen bieten, Querverbindungen zu anderen Themen und Konzepten der Stadtentwicklung herstellen, durchaus auch weitere Diskussionen anregen und neugierig machen.

3.1 Herausforderung: Steuerungsmöglichkeiten und Steuerungsfähigkeit – Themenfeld wirkungsorientierte Bildungssteuerung – Kommunales Bildungsmanagement

3.1.1 Kernaussagen

Die Landeshauptstadt München nimmt die Leitidee der Kommunalen Bildungslandschaft als politischen Gestaltungsauftrag an und bekennt sich zu einer umfassenden Verantwortung für das Handlungsfeld Bildung.

Die Kommunale Bildungslandschaft umfasst alle öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen, -angebote, -orte, Institutionen und Situationen, die formale, non-formale und informelle Bildungsprozesse ermöglichen.

Nachdem Ausgangspunkt für Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen die kommunale Ebene ist, sich hier Erfolg und Misserfolg von Bildung entscheidet, Kommunen in vielfältiger Weise Bildung verantworten, nahe an den Bürgerinnen und Bürgern sind und unterschiedlichste Bildungsakteure vernetzen können, ist eine starke Rolle der Kommune in der Bildungssteuerung von elementarer Bedeutung. Dabei sind die Einflüsse auf die Ebenen des Landes, des Bundes und im europäischen bzw. internationalen Raum, die Steuerungsmöglichkeiten auf diesen Ebenen entsprechend der Bedeutung Münchens bzw. der Europäischen Metropolregion zu verstärken.

Auf der Ebene Stadt nimmt die Landeshauptstadt München die zukunftsorientierte Steuerung wahr vor dem Hintergrund eines ganzheitlichen Bildungsbegriffs mit der Zielsetzung eines kohärenten Bildungssystems, einer kohärenten kommunalen Bildungslandschaft, die sowohl der/dem Einzelnen eine gelingende Bildungsbiografie ermöglicht als auch der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung von Bildung für die Stadt Rechnung trägt.

Bildungssteuerung in München ist wirkungsorientiert angelegt. Basis für die wirkungsorientierte gesamtstädtische Bildungssteuerung ist die Bildungsberichterstattung und ein systematisches Monitoring.

Die Steuerung von Bildung in München ist ressortübergreifend, beteiligt alle Bildungsakteure, bezieht das bürgerschaftliche Engagement mit ein und ermöglicht Beteiligung für alle Bürgerinnen und Bürger. Eingriffe in bestehende (Fach-)Verantwortlichkeiten sind damit nicht verbunden. Es werden keine bestehenden Zuständigkeiten infrage gestellt. Vielmehr soll Verantwortung für die bestmögliche Bildung – mehr als bisher – gemeinsam wahrgenommen werden.

Grundlage Kommunalen Bildungssteuerung sind die bereits etablierten, gesamtstädtisch vereinbarten Steuerungsstrukturen – Kommunale Bildungssteuerung ist Teil der gesamtstädtischen Steuerung, die insbesondere durch den Stadtrat erfolgt.

3.1.2 Leitlinien

Um die komplexen Steuerungsaufgaben wahrnehmen zu können, hat die Landeshauptstadt München das Kommunale Bildungsmanagement institutionalisiert. Es ist als referate – und akteureübergreifendes Geschäftsfeld angesiedelt beim Referat für Bildung und Sport. Das Kommunale Bildungsmanagement wirkt gesamtstädtisch und lokal im Stadtteil (lokales Bildungsmanagement). Übergeordnetes Ziel ist die konkrete Umsetzung gelingenden Lernens im Lebenslauf.

Das Kommunale Bildungsmanagement vernetzt die Bildungsakteure systematisch und kontinuierlich stadtweit und im Stadtteil (lokales Bildungsmanagement) unter Einbeziehung der weiteren gestuften Steuerungsebenen (z.B. Regierung von Oberbayern, Landesministerien) und Achtung der Zuständigkeiten. Ziel ist ein konzentriertes Vorgehen der Bildungsakteure in „Verantwortungsgemeinschaften“ bzw. „Bündnissen für Bildung“. Zentraler Bezugspunkt der Kooperation der verschiedenen Bildungsinstitutionen ist die Bildungsbiografie der Einzelnen/des Einzelnen. Grundlage für die zukunftsorientierte Steuerung sind darüber hinaus die künftigen Qualifikationsbedarfe und Qualifikationsanforderungen sowohl der Wirtschaft aber auch die notwendigen Kompetenzen für gesellschaftliche Teilhabe und Gestaltung – nicht begrenzt auf den kommunalen Raum (Stichwort Bildung für Nachhaltige Entwicklung).

Das Kommunale Bildungsmanagement der Landeshauptstadt München ist dem integrierten, integrierenden und wirkungsorientierten Ansatz verpflichtet. Entsprechend umfasst das Kommunale Bildungsmanagement die Verantwortung für die (Weiter-)Entwicklung einer referate- und akteureübergreifenden Bildungsstrategie. Es umfasst auch die konzeptionelle Abstimmung der Bildungsübergänge im Sinne gelingender Bildungsbiografien, der Bildung im Lebenslauf, gestützt durch Längsschnittuntersuchungen und die damit verbundene Ausrichtung der Bildungsberatung. Basis ist die regelmäßige Bildungsberichterstattung, das Bildungsmonitoring.

Die LH München ermöglicht es allen Bildungsakteuren, allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern sich an der Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaft und deren Weiterentwicklung zu beteiligen.

3.1.3 Umsetzungsstrategien, Handlungsprogramme, Leitprojekte

Kommunales Bildungsmanagement – Münchner Bildungskonferenz

(Leitprojekt 1, Teilprojekt des Bundesprogrammes „Lernen vor Ort“)

Ein zentrales Element des Kommunalen Bildungsmanagements ist die Münchner Bildungskonferenz als ressortübergreifendes, externe und interne Akteure bündelndes Gremium für Münchner Bildungsthemen.

Bildung vor Ort - lokales Bildungsmanagement im Stadtteil

Die Konzeption der Regionalveranstaltungen unter dem Motto „Die Leitlinie Bildung im Gespräch vor Ort“ wird weiterentwickelt und fortgeführt. Der Ansatz, alle Vertreterinnen und Vertreter von Bildungseinrichtungen, der entsprechenden Verwaltungsebenen, die politische Ebene, die Nutzerinnen und Nutzer, alle Bürgerinnen und Bürger eines Stadtteils zusammen zu bringen, um Bildung in ihrem Stadtteil, ihrem Umfeld weiter zu entwickeln, hat sich bewährt und wird nachgefragt.

Die Koordination obliegt dem Kommunalen Bildungsmanagement im Rahmen des Lokalen Bildungsmanagements (Leitprojekt 2, Teilprojekt des Bundesprogrammes „Lernen vor Ort“) in den ausgewählten Stadtbezirkstellen Hasenberg, Neuperlach und Schwanthalerhöhe. Darüber hinaus wird der Aufbau lokaler Bildungslandschaften im Kontext mit dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aktiv unterstützt.

Bildung ist wichtiger Motor der Stadtteilentwicklung, die Entwicklung von lokalen Bildungslandschaften hat deshalb hohe Priorität. Es geht dabei um weit mehr als bloße Vernetzung. Ziel dieses Quartiersmanagements im Bildungsschwerpunkt ist die konkrete Umsetzung gelingender Bildung, gelingenden Lernens im Lebenslauf. Die Umsetzung des Kommunalen Bildungsmanagements wird modellhaft in den drei genannten Stadtgebieten durch ein lokales Bildungsmanagement erprobt.

Öffnung von (Fach)veranstaltungen

Bei der Planung von Veranstaltungen, Diskussionen zu Bildungsthemen ist eine mögliche Öffnung generationsübergreifend für interessierte Laien zu prüfen. Dabei ist entsprechend der bildungsbiografischen Orientierung und der langfristig wirkenden Entscheidungen im Bereich Bildung immer insbesondere darauf zu achten, dass Kinder und Jugendliche aber auch Seniorinnen und Senioren beteiligt werden. Ebenfalls ist Qualitätskriterium, dass alle Bevölkerungsschichten, Bevölkerungskreise erreicht werden.

Die Werbung und die Veranstaltungsformate werden entsprechend auch auf Barrierefreiheit überprüft. Verantwortlich sind die jeweiligen Veranstalter/innen.

Weiterentwicklung der wirkungsorientierten, daten- und indikatorengestützte Bildungssteuerung

Bildungsberichterstattung und Bildungsmonitoring sind mit weiteren Berichterstattungen und Monitoringsystemen verbunden und Indikatoren abgestimmt (z.B. Integrationsberichterstattung, Sozialberichterstattung, Jugendhelfemonitoring).

Ziel ist darüber hinaus, die Datengrundlagen zu harmonisieren. Bei allen Indikatoren ist die Gleichstellungsorientierung und die interkulturelle Orientierung zu berücksichtigen. Die Datengrundlage muss deshalb weiter differenziert werden nach Geschlecht und Migrationshintergrund unter Beachtung des Datenschutzes. Hierzu sind weitere Verhandlungen mit den jeweils für die Datenerhebung zuständigen Stellen notwendig.

3.1.4 Begründung – münchenspezifische Ansätze, Chancen und Potenziale

„Die Steuerung städtischer Entwicklungen gestaltet sich als komplexe Aufgabe. Sie hat in unterschiedlichen Handlungsräumen und mit einer zunehmenden Vielfalt an Akteurinnen und Akteuren zu agieren. Die künftigen Herausforderungen bleiben immer weniger auf den Stadtraum begrenzt. Die Landeshauptstadt München ist auf eine engere Zusammenarbeit mit weiteren Partnern in der Region und der Metropolregion angewiesen. Auf der Ebene der Gesamtstadt und insbesondere der einzelnen Stadtteile ist eine verstärkte zivilgesellschaftliche Mitwirkung gefragt.

Zwei Faktoren beeinträchtigen die künftigen Steuerungsmöglichkeiten: wachsende Unsicherheiten in Abhängigkeit von globalen Entwicklungen und eingeschränkte finanzielle

Handlungsspielräume.“

Dieses Zitat aus dem aktuellen Arbeitsprozess der Fortschreibung der PERSPEKTIVE MÜNCHEN gilt für Bildung analog.

Bildung regional – Handlungsraum Metropolregion München

Die kommunale Bildungslandschaft hat regionale und überregionale Bedeutung, beeinflusst Bildungslandschaften und Bildungsangebote in der Region, umgekehrt haben Entwicklungen z.B. im Bereich der Europäischen Metropolregion München (EMM) mit dem Umgriff Ingolstadt, Augsburg, Kaufbeuren, Rosenheim und Landshut Auswirkungen auf die Bildungslandschaft Münchens.

Gerade im Bereich der beruflichen Bildung, der hochschulischen und universitären Bildung ist dieser überregionale Ansatz immer schon selbstverständlich, gewinnt im Zuge der Umsetzung der Idee der Metropolregion weiter an Bedeutung und erfordert neue Formen der Zusammenarbeit der Kommunen und Landkreise eher auf der Ebene einer schwachen Institutionalisierung. An dieser Aufgabe wird derzeit für die Handlungsfelder Wissen, Wirtschaft, Mobilität sowie Umwelt und Gesundheit modellhaft gearbeitet. Für den Wissenschaftsstandort EMM liegt aktuell als Grundlage für eine zukünftige Steuerungsmöglichkeit eine Wirkungsanalyse zur Bedeutung der Wissenschaftseinrichtungen vor. (www.muenchen.de/Rathaus/raw/publik/37814/index.html).

Nationale, europäische und internationale Einflüsse

Der Großraum München ist bundesweit die erfolgreichste Wirtschaftsregion. Nicht nur nationale, sondern rasch zunehmend europäische Entwicklungen haben Einfluss auf die Bildung in der Stadt: So hat die EU das Ziel vorgegeben, die Union bis 2010 zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt“ zu machen. In diesem Kontext findet die Europäisierung der Berufsbildung statt mit Konzepten und Instrumenten wie den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR), das Europäische Leistungspunktesystem in der beruflichen Bildung (ECVET), das Europäische Prinzip zur Identifikation und Validierung non-formaler und informell erworbener Lernergebnisse und der Europäische Rahmen für Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung (EQARF). Darüber hinaus haben sich die Mitgliedsstaaten verständigt, in allen Bildungsfragen stärker zusammenzuarbeiten.

Die Neuorientierung der Europaarbeit in München mit einer referateübergreifenden Struktur (Federführung Referat für Arbeit und Wirtschaft), speziell auch die Neuausrichtung für den Bildungsbereich (Pädagogisches Institut, Fachbereich Internationale Angelegenheiten/ Europabüro) soll diesen Entwicklungen Rechnung tragen.

Steuerungseinflüsse der Stadt bzw. des Bildungsbereiches sind hier nur sehr indirekt und schwach über die Beteiligung an einschlägigen europäischen Projekten, Erprobungen von Verfahren und Stellungnahmen gegeben.

Steuerungsmöglichkeiten der Kommunalen Bildungslandschaft München

In einer Großstadt wie München ist bereits die **Dimension und Differenzierung** eine Herausforderung für Steuerung:

- Über 46.000 Kinder besuchen Bildungseinrichtungen im vorschulischen Bereich – über 750 Krippen, Kindergärten, Häuser für Kinder in unterschiedlichster Trägerschaft – privat, städtisch, freigemeinnützig, konfessionell orientiert,
- über 118.000 Kinder und Jugendliche lernen in 320 öffentlichen (städtischen und staatlichen) und privaten allgemeinbildenden Schulen, viele Grundschülerinnen und Grundschüler nutzen Tagesheime und Horte als Angebote ganztägiger Bildung,
- etwa 64.000 Jugendliche und Erwachsene besuchen die über 150 beruflichen Schulen in öffentlicher (städtischer und staatlicher) und privater Trägerschaft,
- 89.000 Studentinnen und Studenten studieren an den 2 Universitäten, 6 Hochschulen (ohne private Hochschulen) alleine in München, insgesamt ca. 130.000 an den Universitäten und Hochschulen im Umgriff der Metropolregion (IMPACT-Studie).

Darüber hinaus gibt es unzählige Nutzerinnen und Nutzer der Fort- und Weiterbildungsangebote, der Erwachsenenbildung, von Bildungseinrichtungen und -orten in der Stadt, viele davon aus der Region.

Ebenfalls einen erheblichen Beitrag leisten die vielfältigen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe – von offenen Angeboten über die Gestaltung von Ganztagsangeboten bis zur Schulsozialarbeit -.

Eine weitere Herausforderung ist die **vielfältige Trägerlandschaft** im Bildungsbereich mit unterschiedlichen Zuständigkeiten, gesetzlichen Grundlagen und unterschiedlichster Finanzierung.

So ist zwar die Landeshauptstadt München zuständig für den Sachaufwand aller Schulen, hat darüber hinaus allerdings derzeit nur schwachen Einfluss auf die Profilierung und Ausrichtung staatlicher Schulen. Alleine im allgemeinbildenden Schulbereich sind die Akteure auf staatlicher Seite sehr unterschiedlich: Für Grund- und Hauptschulen ist zunächst das Staatliche Schulamt zuständig, für Förderschulen die Regierung von Oberbayern. Realschulen und Gymnasien sind jeweils Ministerialbeauftragten zugeordnet, wobei die Münchner Gymnasiallandschaft in zwei Aufsichtsbezirke geteilt ist. Gibt es darüber hinaus z.B. an einer Grundschule ein städtisches Tagesheim, so ist bei allen Überlegungen einer pädagogisch neu orientierten Zusammenarbeit neben der Stadt das Staatliche Schulamt, das Staatsministerium für Unterricht und Kultus und das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen einzubeziehen.

Dies mag einen kleinen Eindruck von der Komplexität einer Steuerung im Bildungsbereich geben.

Zivilgesellschaftliche Mitwirkung – Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger

Das Konzept der Kommunalen Bildungslandschaft erschöpft sich nicht in einer Delegation von verwaltungstechnischen Zuständigkeiten auf die kommunale Ebene oder die Neuregelung von Zuständigkeiten innerhalb einer Kommune, sondern bedarf der Entwicklung neuer Steuerungsstrukturen, wobei die vielzitierte staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft einschließlich der damit verbundenen Finanzierung von Bildung um die zivilgesellschaftliche Mitwirkung erweitert werden muss: Gerade in Fragen der Bildung, die jede Einzelne, jeden Einzelnen betreffen, wird Information, Mitwirkung, Mitgestaltung von den Bürgerinnen und Bürgern eingefordert – und zwar individuell und direkt, nicht nur in Form der Delegation bzw. Mandatsübertragung (z.B. Elternbeiräte, verfasste Elternvereinigungen, Beauftragte, Bezirksausschüsse o.ä.). Auch das bürgerschaftliche Engagement von Stiftungen ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Hier sind neue Formen, neue Formate, neue Kommunikationswege und Beteiligungsformen gefragt.

Wenn im Kontext Stadt der Begriff der kommunalen Bildungslandschaft auf eine bestmögliche Vernetzung und Abstimmung auf Ebene der Stadt, des Stadtteils abzielt, umfasst der Begriff „Akteure“ nicht nur die Vertreter/innen von Bildungseinrichtungen, -orten, Institutionen, Vereinen, der politischen Ebene, verfassten Gremien sondern alle an Bildung Beteiligten – ausgehend von einem umfassenden Bildungsbegriff. Zivilgesellschaft in eine Steuerung einzubeziehen bedeutet im Kontext Bildung alle Bürgerinnen und Bürger einzubeziehen – eine neue Herausforderung für Steuerung, eine Herausforderung für die Öffnung der (Stadt)Verwaltung und der Bildungseinrichtungen.

„Zur Urbanität gehört zivilgesellschaftliche Kooperation. Gute Städte sind integrierende Städte. Ihre Bürger identifizieren sich ... mit der Stadt insgesamt. Zugehörigkeit entsteht durch Teilhabe an gemeinsamen Werten.“ (Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Werkbundtag 2009, München)

Im Zuge der Öffentlichkeitsphase zur Leitlinie Bildung konnten hier Erfahrungen gesammelt und neue Veranstaltungsformate erprobt werden. Sowohl öffentliche Veranstaltungen im Stadtteil zum Thema Bildung „vor Ort“ als auch die konsequente Öffnung von Fachveranstaltungen für interessierte Bürgerinnen und Bürger, Befragungen und die weitere Nutzung der Kontaktadresse leitlinie-bildung@muenchen.de sind erfolgreich.

Wirkungsorientierung der Bildungssteuerung

Eine Reihe von internationalen Studien wie TIMSS und PISA, aber auch die Grundgedanken des neuen Steuerungsmodells haben den Blick auf die Ergebnisse und Wirkungen von Bildungsprozessen gelenkt, die zentrale Frage lautet: „Was wurde erreicht?“

Konsequenter Weise wurden deshalb notwendige Entscheidungskompetenzen auf die Ebene der Bildungseinrichtungen verlagert, deren Gestaltungsmöglichkeiten erweitert, gleichzeitig die Steuerung über Ziele, Zielvereinbarungen aufgebaut, neue Elemente wie Qualitätsmanagement, externe Evaluation, Berichtswesen und Controlling eingeführt.

Dies bedeutet für die Steuerung, der herkömmlichen Steuerung „von oben nach unten“ (top down) gewissermaßen im Gegenstromprinzip den Steuerungseinfluss von unten nach oben (bottom up) zur Seite zu stellen (Steuerungskreislauf).

Auch dies verlangt neue Formen der Kommunikation der jeweiligen verantwortlichen Ebenen. Hier kann München zumindest auf der kommunalen Ebene auf eine langjährige Erfahrung bauen. Das neue Steuerungsmodell ist stadtweit eingeführt, die Steuerung erfolgt über Ziele, städtische Leistungen sind detailliert beschrieben, Struktur- und Qualitätsdaten dienen der Planung.

Eine weitere Voraussetzung einer rational orientierten Bildungssteuerung, die die Wirkungsorientierung in den Mittelpunkt stellt, ist die Entwicklung einer systematischen **Bildungsberichterstattung** und ein darauf aufbauendes **Monitoring**, das möglichst den gesamten Bildungsbereich erfasst und - besonders für die Großstadt wichtig - Auswertungen mindestens auf Stadtteil-ebene zulässt, steuerungsrelevante Zusammenhänge z.B. zwischen Bildungsergebnissen und Sozialindikatoren aufzeigt. Diese Voraussetzung für rationale Bildungssteuerung auf Stadtebene bzw. Ebene der Stadtteile muss durch die Betrachtung von Bildungsbiografien und die Identifizierung von hemmenden und förderlichen Einflüssen insbesondere an Übergangsstellen ergänzt werden (z.B. Übergang Schule-Beruf, Kindergarten-Schule, Grundschule-weiterführende Schule).

Sowohl die systematische Bildungsberichterstattung als auch ein darauf aufbauendes Monitoring ist in München eingeführt. Die empirische Datenbasis hat der im September 2006 vom Ausschuss für Bildung und Sport verabschiedete Erste Münchner Bildungsbericht geschaffen, der in Anlehnung an die Systematik des Ersten Deutschen Bildungsberichts wesentliche steuerungsrelevante Zusammenhänge aufgezeigt hat. Der Münchner Bildungsbericht 2010 bietet nun Zeitreihen und stellt Trends dar.

Ebenfalls auf den Weg gebracht wurde eine auf 3 Jahre angelegte Längsschnittstudie zum Thema des Übergangs von der Schule in den Beruf.

3.2 Herausforderung: demografische Entwicklung , sozialer Wandel, Vielfalt Themenfeld Bildung für alle Münchnerinnen und Münchner

3.2.1 Kernaussagen

Die Landeshauptstadt München nimmt ihre Verantwortung für die Bildung aller Münchner Bürgerinnen und Bürger wahr. Bildung ist Menschenrecht.

Bildung ist Lebensqualität, umfasst die ganze Lebensspanne. Die Landeshauptstadt München sichert Zugänge zu Bildung, Bildungsangebote und -orte von Anfang an – ein Leben lang, für alle Bevölkerungsgruppen und -schichten.

Bildungsangebote sind dem soziodemografischen Wandel verpflichtet, Bildung beeinflusst den soziodemografischen Wandel.

Die Landeshauptstadt München trägt zum Erhalt, zum quantitativen Ausbau des Bildungssystems, entsprechend der demografischen Entwicklung und zur Weiterentwicklung der Bildungsangebote entsprechend der soziodemografischen Entwicklung bei.

Dabei muss zum Einen der individuelle Zugang der Einzelnen/des Einzelnen zu Bildung gesichert sein, zum Anderen sind die Bedürfnisse und Kompetenzen bestimmter Zielgruppen stärker zu berücksichtigen, denn Bürgerinnen und Bürger sind mit ihren Kompetenzen Teil der Bildungslandschaft Stadt, tragen zu deren Qualität bei.

Bildung ist integrativ und wirkt integrierend. Gerade in dynamischen Entwicklungssituationen, wie sie in der Zuzugsregion München gegeben sind, ist das Bildungssystem, die Bildungslandschaft Stadt auch auf die integrative und integrierende Wirkung hin auszurichten.

Bildung trägt wesentlich zur kulturellen, sozialen und strukturellen Integration bei: Gute berufliche Perspektiven führen zu sozialer und gesellschaftlicher Teilhabe. Wer einen Platz in der Gesellschaft hat und Anerkennung erfährt, identifiziert sich stärker mit ihr und trägt aktiv zur Stadtgesellschaft bei.

Aus gesellschaftlicher Sicht gewährleistet Bildung die Weitergabe grundlegender kultureller Fertigkeiten, Werte und die Fähigkeit zum sozialen Wandel, zur Bewältigung neuer Aufgaben.

Angesichts der demografischen Entwicklung muss jedes Gemeinwesen allen Heranwachsenden eine möglichst qualitativ hochwertige Bildung anbieten. Gleiches gilt für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Kompetenzen und des Wissens älterer Bürgerinnen und Bürger.

3.2.2 Leitlinien

Die Landeshauptstadt München sichert ein bedarfsgerechtes zukunftsfähiges kommunales und öffentliches Bildungsangebot. Dabei beachtet die LHM, dass ein attraktives Angebot auch Nachfrage nach Bildung schafft.

Erreichbare und zugängliche Bildung müssen in ausreichender Quantität und Ausstattung sowie entsprechend des ganzheitlichen Bildungsansatzes mit differenzierten Angeboten vorhanden sein. Dabei ist das Angebot quantitativ und qualitativ kontinuierlich auf die Entwicklungstendenzen in der Stadtgesellschaft und die Entwicklung in der Region abzustimmen. Auf Regionen mit derzeit noch unterdurchschnittlicher Versorgung mit Bildungseinrichtungen ist

besonderes Augenmerk zu legen.

Die Landeshauptstadt München sichert bzw. schafft ein bedarfsgerechtes Angebot an außersportlicher Bildung, früher Förderung und Frühförderung.

Für den Ausbau der Kindertageseinrichtungen gilt „Ausbau in der Vielfalt“. Entsprechend der Leitlinie „Kinder- und Familienfreundliches München“ geht der Ausbau der Kindertagesbetreuung mit vielfältigen Angebotsformen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Familien ein.

Die Landeshauptstadt München gestaltet die Schullandschaft aktiv. Sie stellt unter der Prämisse der bestmöglichen Bildungschancen Schulplätze in ausreichendem Maße und mit entsprechender Ausstattung an öffentlichen Schulen bereit. Schule ist Lern- und Lebensraum und entsprechend ausgestaltet.

Die Landeshauptstadt München unterstützt die ganztägige Bildung, richtet in den eigenen Einrichtungen Bildung ganztägig aus. Zielsetzung ist ein bedarfsgerechtes Angebot an rhythmisierten Ganztagschulen.

Die Landeshauptstadt München verpflichtet sich im Bildungsbereich der Gleichstellungsorientierung, der Integration und der Inklusion.

Die Landeshauptstadt München öffnet und sichert Zugänge zu Bildungsmöglichkeiten insbesondere für Migrantinnen und Migranten.

Die Landeshauptstadt München setzt die UN-Konvention für Menschen mit Behinderung um: Ziel ist die Inklusion, die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in alle Bereiche der Gesellschaft.

Die Landeshauptstadt München fördert die Vielfalt. Die vielfältigen Kompetenzen der Bürgerinnen und Bürger sind Wert geschätzt und sichtbar.

Bildung ist Lebensqualität, bietet Lebensqualität – bis ins hohe Alter.

Die Landeshauptstadt München sorgt für Bildungsangebote, -gelegenheiten und -orte für alle Altersgruppen. Entsprechend ist bei Konzeptionen ebenso der Blick zu öffnen auf die Lebensphase nach der Erwerbstätigkeit. Auch Hochbetagte haben ein Recht auf Bildung.

3.2.3 Umsetzungsstrategien, Handlungsprogramme, Leitprojekte

Ausbau der Kindertagesbetreuung

Die Kindertagesbetreuung wird entsprechend der gesetzlichen Vorgaben und der vom Stadtrat vorgegebenen Versorgungswerte der Nachfrage entsprechend weiter ausgebaut.

Dabei wird die Vielfalt der Angebots- und Trägerstruktur entsprechend der Bedürfnissen von Familien beachtet. Dies ist auch ein wesentlicher Beitrag für ein kinder- und familienfreundliches München (s.a. Leitlinie Kinder- und Familienpolitik).

Die Zusammenführung der Zuständigkeiten für alle Kindertageseinrichtungen (Krippen, Kindergärten, Häuser für Kinder und Hort) im Referat für Bildung und Sport wird 2011 abgeschlossen sein. Eine optimierte Bedarfsplanung sowohl regional als auch der Angebotsformen ist Zielsetzung.

Ausbau der Schulen

Bildung ist Daseinsvorsorge. Dies und die Garantie ausreichender Schulplätze erfordert es, neue Siedlungsgebiete mit einem umfassenden Schulangebot zu versorgen. Die Schulversorgung ist primär sicherzustellen: So wird in Freiamt bereits im 1. Bauabschnitt neben

der Grundschule eine Realschule und ein Gymnasium sowie ein Förderzentrum entstehen.

Die Nachfrage nach gymnasialer Bildung ist steigend. Mit der Planung drei neuer staatlicher Gymnasien in München (Trudering, München-Nord, Freiham) sowie den Erweiterungen bestehender Gymnasien hat der Stadtrat die Weichen bereits gestellt. Bildungsstandorte steigern die Nachfrage – deshalb wird in dem eher nachfrageschwachen Münchner Norden ein Gymnasium situiert.

Die Hauptschullandschaft in München wird umstrukturiert. Bei dieser Umstrukturierung zu Mittelschulverbänden nimmt entsprechend der kultusministeriellen Vorgaben die Kommune eine zentrale Rolle in der Gestaltung der Bildungslandschaft ein. Die Federführung obliegt dem Referat für Bildung und Sport, die Umsetzung soll zum Schuljahr 2011/12 erfolgen. Die Leitlinie Bildung dient diesem Prozess als Grundlage. Erfahrungen hieraus werden in die Fortschreibung einfließen.

Im Bereich der beruflichen Schulen ist die Nachfrage nach Schulplätzen an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen weiterhin steigend. Hier soll ein geplanter Schulneubau im Münchner Norden (Nordheide) eine gewisse Entlastung bringen. Auch die Kapazitäten im Bereich Ausbildung Erzieher/innen müssen erhöht werden, um die Ausbildung einer ausreichenden Zahl von in der Stadt benötigten Fachkräften zu erleichtern. Darüber hinaus ergeben sich im Bereich der Berufsschulen durch permanente Änderungen im Bereich der Ausbildungsberufe, des Übergangs Schule-Beruf Veränderungen im Raumbedarf an verschiedenen Standorten.

Ganztags Bildung - Bildung ganztägig (Leitprojekt 3)

Bildung ist ganztägig auszurichten. Entsprechend der zunehmenden Nachfrage nach ganztägigen Bildungsangeboten, nach Ganztagschulen wird von einem Versorgungsgrad im Grundschulbereich von 80% ausgegangen. Mit mehreren Grundsatzbeschlüssen hat sich der Stadtrat deutlich für ganztägige Bildung ausgesprochen. Nach der Neukonzipierung von staatlicher Seite, die die Verantwortung für offene und gebundene Ganztagsangebote in die Hände der Schule legt und einer einheitlichen Finanzierungsregelung zwischen Staat und Stadt für offene und gebundene Ganztagsangebote ist es in einem nächsten Schritt notwendig, den Anforderungen einer Großstadt angemessene und angepasste Strukturen und Kooperationen – u.a. mit dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe neu zu entwickeln. Zielvorstellung ist die rhythmisierte Ganztagschule.

Gleichstellungsorientierung

Der Gleichstellungsorientierung im Bildungsbereich ist permanent Aufmerksamkeit zu widmen. Hier werden von Anfang an Weichen gestellt für die zukünftigen Interessenslagen und Rollenmuster.

Mit der Konzeption einer Reihe schulinterner Fortbildungen soll die Thematik der Gleichstellungsorientierung in allen Schulprofilen verankert, mit der Schule ein angepasstes durchgängiges Konzept für alle Jahrgangsstufen entwickelt werden.

MINTivation (Leitprojekt 4) setzt auf Motivation der Mädchen für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, der Jungen für Sprachen, gesellschaftspolitische Themen, Lehr- und Erziehungsberufe.

In wie weit Gleichstellungsorientierung von Seiten der Stadt steuerbar, beeinflussbar ist, soll das Projekt „Gleichstellungsorientierte Haushaltssteuerung“ in der gemeinsamen Federführung der Gleichstellungsstelle, des Direktoriums und der Stadtkämmerei ausloten. Der Bereich Bildung beteiligt sich modellhaft mit dem Produkt Realschulen.

Integration durch Bildung – Bildungszugänge für Migrantinnen und Migranten

(Leitprojekte 5 und 6)

Die Landeshauptstadt München definiert Integration als kommunale Aufgabe und als Prozess. Das Interkulturelle Integrationskonzept formuliert einen verbindlichen Rahmen für kommunalpolitische Handlungsansätze, die in einem fortlaufenden Prozess von Zielformulierung, Maßnahmeplanung und Controlling der kommunalen Sozial-, Gesundheits-, Wirtschafts-, Bildungs-, Sport-, Kultur- und Sicherheitspolitik zusammengeführt werden.

Bildung wirkt integrativ. Entsprechend sind im Interkulturellen Integrationskonzept der Landeshauptstadt München (Federführung Sozialreferat/Stelle für interkulturelle Arbeit) bereits Leitprojekte ausgeführt, die das Handlungsfeld Bildung tangieren bzw. diesem zuzuordnen sind. So zur Sprachförderung (Sprachförderung von Anfang an – Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen, Horten und Tagesheimen), zum Thema Ausbildung und Arbeit (MOVA plus – Mobilisierung von Ausbildungsstellen bei Münchner Unternehmen ausländischer Herkunft mit einer zielgruppenorientierten Ausbildungsberatung, Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen Menschen mit Migrationshintergrund zur Integration in den ersten Arbeitsmarkt u.a. mit dem Schwerpunkt der direkten Zusammenlegung von nachholenden Qualifizierungen und Sprachkursen), zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe (Integration durch Sport) und zur interkulturellen Orientierung und Öffnung der Stadtverwaltung und der städtischen Einrichtungen.

Die Leitprojekte 5 „Servicestelle zur Erschließung von im Ausland erworbenen Qualifikationen (Integrationsberatungszentrum Sprache und Beruf)“ und 6 „InforM-Information von und für Migranten“ mit der Zielsetzung eines verbesserten Zugangs zu Weiterbildungs- und Bildungsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten, beides Teilprojekte des Programms „Lernen vor Ort“, konkretisieren und führen diese Ansätze weiter.

Derzeit wird im Rahmen der Arbeitsgruppe Wissen der EMM unter Federführung des Goethe-Instituts das Projekt „Mehrsprachigkeit“ konzipiert. Ziel ist, die vielfältigen Sprachkompetenzen der Bürgerinnen und Bürger in der Metropolregion sichtbar zu machen. Sprachenvielfalt ist gerade in einem international agierendem Wirtschaftsraum ein Standortvorteil- Interkulturalität einer Region ist Chance für deren Entwicklung.

Die Idee für das „Zentrum für Islam in Europa München“ (ZIEM) mit einer Islam-Akademie als integrative Bildungseinrichtung deutet eine mögliche Entwicklung hin zu neuen integrierenden Kooperationen an.

Inklusion – Leitprojekt 7

Die UN-Konvention zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen gibt als Zielsetzung Inklusion vor: Die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung in alle Bereiche der Gesellschaft, also auch in den Bildungsbereich. „Ziel einer Kommune, welche Inklusion von Menschen mit und ohne Behinderung wünscht, muss sein, allen Menschen in jedem Alter Bildung zu ermöglichen, damit diese an der Gesellschaft teilnehmen und zu ihre beitragen können“ (Stellungnahme des Behindertenbeirats München).

Kindertageseinrichtungen arbeiten bereits entsprechend des Inklusionsansatzes. Der Besuch der Regelschulen ist dagegen für die meisten Kinder mit Behinderungen nicht möglich. Dies hängt weniger von baulichen Gegebenheiten ab, als von den notwendigen und unterschiedlichen personellen Unterstützungen, deren Organisation und Finanzierung sowie der Einstellung der Schulfamilie. Inklusion ist ein Prozess, der sich entwickeln muss. Im Grundschulbereich gibt es bereits einige Ansätze, Kooperationen mit Förderzentren, inklusive Projekte und eine private inklusive Grundschule (Institut für Cerebralpareesen), im Bereich der weiterführenden Schulen nur wenige integrative Ansätze mit Schwerpunkt auf einer bestimmten Behinderungsart. Ein flächendeckender Ansatz der Inklusion, der bedeutet, dass jedes Kind die Regelschule besuchen kann, ist wohl kaum im nächsten Jahrzehnt zu erreichen. Hierzu muss sich nämlich nicht nur die Regelschule öffnen, müssen Schulen nicht nur gebäudeseits barrierefrei sein. Es bedarf einer barrierefreien Finanzierungsregelung der ggf. individuell

notwendigen Unterstützungsmaßnahmen – um nur ein Hemmnis zu nennen.

Diese Barrieren aufzuzeigen, Wege zur Barrierefreiheit zu entwickeln, Bedingungen für Inklusion zu erarbeiten ist Zielsetzung des Leitprojektes „Modell Inklusion in Regelschulen“. Auch außerschulische Bildungseinrichtungen sind barrierefrei zu öffnen. Die „Leitlinie für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung“ des Sozialreferats/Jugendamt bietet auch für andere Bildungseinrichtungen sehr gute Anregungen.

3.2.4 Begründung – münchenspezifische Ansätze, Chancen und Potenziale

„Der demografische Wandel wird als ein Prozess des allgemeinen gesellschaftlichen Wandels gesehen. Dies bedeutet, dass sich Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft nicht nur auf die veränderten Altersstrukturen einzustellen haben, sondern auch rechtzeitig auf neue Formen der gesellschaftlichen Integration unterschiedlicher Lebensgestaltungen und Lebensstile, auf neue Formen der Solidarität zwischen den Generationen und – nicht zuletzt aufgrund der geringer werdenden öffentlichen Handlungsmöglichkeiten – auf die Weiterentwicklung und Anerkennung zivilgesellschaftlichen Handelns.“ „Neben den quantitativen Veränderungen der Bevölkerungszusammensetzung äußert sich der demografische Wandel auch in der zunehmenden Pluralisierung familialer Lebensformen und der fortschreitenden Individualisierung. Dies gilt im großstädtischen Kontext Münchens in besonderem Maße.“ (Soziodemografisches Handlungskonzept der Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung).

Wachstumsregion München

Für das Stadtgebiet München und das Münchner Umland wird ein weiteres deutliches Bevölkerungswachstum prognostiziert. Die Landeshauptstadt München hatte Ende des Jahres 2008 etwa 1,4 Millionen wohnberechtigte Einwohnerinnen und Einwohner. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung führt im Soziodemografischen Handlungskonzept (2010) aus: „Die Stadt München dient als Magnet für Zuzüge aus dem übrigen Bundesgebiet und dem Ausland und verliert im Gegenzug Einwohner ans Umland. Bezogen auf die Einwohnerzahl hat die Stadt München hohe Außenzu- und Binnenfortzüge zu verzeichnen.“ Hierbei wird aber auch für das Stadtgebiet bis zum Jahr 2020 ein weiterer Einwohnerzuwachs von ca. 5% (67.000) prognostiziert (Prognosen für die Einwohnerentwicklung in der Region zwischen plus 190.000 und plus 400.000). „Die für Gesamtdeutschland erwarteten Bevölkerungsverluste werden ebenso wie in der Stadt auch in der Region München mittelfristig vermutlich nicht oder nur in geringem Ausmaß eintreten. In der Region München ist vielmehr ein Prozess der Ausweitung des urbanen Raums zu beobachten, der anhalten dürfte. Motoren der Entwicklung sind positive Wanderungssalden der Fernwanderung und die Prosperität der vorhandenen Wirtschaftsbranchen.“

Entwicklung der Altersstruktur der Münchner Stadtgesellschaft

In der Stadt München wird sich die Altersstruktur verändern – allerdings nicht im Gleichklang mit dem Bundesgebiet: Entgegen dem Bundestrend wird in München die Zahl der Kinder und Jugendlichen nicht zurückgehen (2020: Plus 4% Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter, plus 8-10% Jugendliche). Dies ist nicht auf eine hohe oder überdurchschnittliche Geburtenrate zurückzuführen – diese liegt in München mit durchschnittlich 1,2 Kindern pro Frau (2008) sowohl deutlich unter dem sog. Bestandserhaltungsniveau von 2,1 als auch unter dem Bundesdurchschnitt von knapp 1,4 – sondern auf Altersstruktureffekte durch die Zuwanderung junger Menschen, die sich in der Familiengründungsphase befinden. Während bei den Deutschen bis 2020 geringfügig weniger Kinder aber mehr Jugendliche erwartet werden, ist es bei Bürgergerinnen und Bürgern mit ausländischer Staatsangehörigkeit umgekehrt.

Ebenso wie der Jugendquotient (Kinder und Jugendliche im Verhältnis zu Menschen im Alter zwischen 20 bis 59 Jahren) wird der Altersquotient stabil bleiben (Verhältnis von Menschen ab 60 Jahren zu Personen zwischen 20 und 59 Jahren).

In der älteren Bevölkerungsgruppe wird die Gruppe der Hochbetagten deutlich zunehmen (30%), die Gruppe der jüngeren Seniorinnen und Senioren (60-74) dagegen um ca. 9% abnehmen. Auch die Zahl der Erwerbsfähigen wird zunehmen. Dies gilt insbesondere für die Gruppe der 40-59-Jährigen (plus 9%).

Die Auswirkungen der Heraufsetzung des Rentenalters ist hierbei noch nicht berücksichtigt.

Münchner Bevölkerung mit ausländischer Herkunft

Ende 2008 lebten in München 318.000 Einwohnerinnen und Einwohner mit ausländischer Staatsangehörigkeit, das waren etwa 23% der Bevölkerung. Dieser Anteil wird trotz des Fernwanderungsgewinnes stabil bleiben – die Möglichkeiten des Einbürgerungsgesetzes werden genutzt.

Betrachtet man als Kategorie „Personen mit Migrationshintergrund“, so liegt dieser derzeit etwa bei 35%, bei Kinder und Jugendlichen bei 50% mit steigender Tendenz.

Derzeit leben Bürgerinnen und Bürger mit Wurzeln in 180 Ländern in München, bilden Brücken zu nahezu allen Teilen der Welt.

Sozialstrukturelle Veränderungen in München

Hierzu stellt das Soziodemografische Handlungskonzept für München fest:

„Neben diesen quantitativen Trends erwarten wir verstärkte Veränderungen qualitativer Art, welche die demografische Entwicklungen überlagern werden. Die Heterogenisierung der Stadtgesellschaft und die Differenzierung der Lebenslagen und -stile werden sich weiter ausformen. So werden die Disparitäten zwischen Arm und Reich voraussichtlich stärker werden und die sozialen Polarisierungen zunehmen. Beziehungsstrukturen innerhalb der Familie und der Generationen werden sich weiter verändern. Alternative Lebensgemeinschaften, Ein-Eltern-Familien, Verschlankung verwandtschaftlicher Netze sind Stichpunkte dafür. Partnerschaft, Familie und Kinder dürften aber auch in Zukunft zentrale Lebensbereiche bleiben. ... Generell dürfte das Austarieren von Spaltungstendenzen und Abgrenzungen von Arm und Reich, Jung und Alt, Deutsche und Migranten usw. zu künftigen Kernaufgaben der Stadtentwicklung werden.“

Die Landeshauptstadt München stellt sich dem Wandel

Im Jahr 2008 hat der Stadtrat das Handlungskonzept „Herausforderungen des soziodemografischen Wandels für die Stadtentwicklung“ beschlossen, das ressortübergreifend erarbeitet wurde. Da Bildung sowohl auf den soziodemografischen Wandel wirkt als auch von diesem beeinflusst wird, sind in diesem Handlungskonzept bereits wesentliche Teile der Leitlinie Bildung verankert wie Bildung von Anfang an – Bildungspotentiale ausschöpfen, Förderung der Sprachkompetenz, Lebenslanges Lernen, Internationalisierung der Ausbildung, Infrastruktur (Kinderkrippen, Kindergärten, Schulen, Ganztagsangebote) und Bildungsgerechtigkeit, Stärkung der Kulturellen Bildung.

Milieus und Bildungsansprüche

Entsprechend der Dynamik der Zuwanderung aber auch der innerstädtischen Wanderungsbewegungen verändern sich Milieustrukturen. Milieus haben Einfluss auf die Sicht auf Bildung, auf die Wertigkeit, der Bildung zugeschrieben wird („bildungsferne Milieus“ - „bildungsfördernde Milieus“) und unterscheiden sich u.a. durch ihre Lebensstile und die jeweils vorherrschenden Einstellungen, Erziehungsstile und die Mediennutzungen.

Dies und die zunehmende „Akademisierung“ der Münchner Bevölkerung führt zu einer erheblichen Verschiebung in der Nachfrage nach Schulformen. Die nachgefragteste Schulart ist das Gymnasium – der Trend steigender Übertrittsquoten (2009: 50%) ist trotz G8 ungebrochen,

die Hauptschule besucht ein immer geringerer Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler. Zu beobachten ist, dass Privatschulen zunehmend nachgefragt werden – gesucht wird über die traditionellen kirchlichen, weltanschaulichen und bestimmten pädagogischen Richtungen folgenden Schulen hinaus in jüngster Zeit insbesondere nach Schulprofilen mit einem vertieften, ganztägigen, teilweise ganzjährigen und individuell zu gestaltendem, elitärem Bildungsangebot jenseits des mehrgliedrigen öffentlichen Schulwesens – trotz der nicht unerheblichen Schulgelder. Dabei ist anzumerken, dass dies nicht alleine eine Frage des Familieneinkommens ist: Familien aus bildungsaffinen Milieus und Kulturen sind bereit, einen erheblichen Teil des Einkommens in die Bildung ihrer Kinder zu investieren, wenn ein entsprechendes Angebot gemacht wird. Es deutet sich hier auch in München eine Entwicklung an, die genau zu beobachten und zu analysieren ist und in wieweit das öffentlich verantwortete Schulwesen hier lernen kann.

Die Entwicklungen sind im Übrigen auch in egalisierten Bildungssystemen wie Finnland zu beobachten.

Gleichstellungsorientierung

Der Anteil von Männern und Frauen ist in München in nahezu allen Altersgruppen ausgewogen, Frauen haben eine höhere formale Bildungsqualifikation (non-formale und informelle Qualifikationen werden ebenfalls als höher eingeschätzt, seien aber hier nicht ins Feld geführt). Die Repräsentanz von Frauen in Führungs- und Schlüsselpositionen entspricht weder dem Bevölkerungsanteil noch dem Qualifikationsniveau. Auch in typischen „Frauenberufen“ sind Führungspositionen überproportional bis ausschließlich mit Männern besetzt, Männer können nur mit höher dotierten Führungspositionen für typische Frauenberufe, zu denen auch Berufe des Bildungsbereichs gehören, gewonnen werden.

3.3 Herausforderung Ungleichheiten **Themenfeld Bildungsgerechtigkeit – Bildungsbeteiligung**

3.3.1 Kernaussagen

Für eine weiterhin positive Stadtentwicklung in sozialer, gesellschaftlicher und ökonomischer Hinsicht ist für die Landeshauptstadt München entscheidend

- mehr Bildungsgerechtigkeit auf allen Ebenen durchzusetzen,
- die Abhängigkeit der Bildungschancen von der Herkunft (sozio-ökonomisch, kulturell, bildungsfern-bildungsnah) zu durchbrechen und zu verringern,
- Bildungsarmut zu verhindern,
- für mehr Bildungsbeteiligung in Stadtgebieten mit unterdurchschnittlicher Beteiligung zu sorgen,
- die Bildungsbeteiligung insbesondere der bisher an Bildung zu wenig beteiligten Bevölkerungsgruppen zu erhöhen,
- alle Bildungspotentiale auszuschöpfen
- strukturelle Ungleichheit verursachende Faktoren und Hindernisse abbauen

Bildungsgerechtigkeit herzustellen und zu fördern ist ein zentrales Anliegen der Landeshauptstadt München. Grundlage hierfür ist die ressortübergreifende Zusammenarbeit aller an Bildung Beteiligten, aller für Bildung Verantwortlichen.

Auf den Anfang kommt es an - Grundlagen für Bildungsgerechtigkeit, die Förderung von Bildungschancen werden bereits in der frühen Kindheit wirksam, in der Familie gelegt.

Frühe und individuelle Förderung der Kinder in Kindertageseinrichtungen bietet die Chance, strukturelle Benachteiligungen auszugleichen.

In der weiteren Bildungsbiografie sind für Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit die Übergänge im Bildungssystem entscheidend – Keine/r darf verloren gehen.

Aus Sicht der Einzelnen/des Einzelnen beeinflusst nichts die Stellung in der Gesellschaft so sehr wie das Bildungsniveau, der Bildungsabschluss. Sozialer Aufstieg funktioniert nur mit Bildung.

Polarisierungen und Segregation durch ungleiche Bildungschancen gefährden den sozialen Frieden in der Stadt.

Ungleiche Bildungschancen können zu ungleichen Gesundheitschancen führen – Gesundheitliches Wohlergehen steigt mit dem Bildungsniveau.

Städte schaffen Integration.

Integration bedarf der Bündelung aller gesellschaftlichen, staatlichen und kommunalen Kräfte.

3.3.2 Leitlinien

„Optimale Bildung für Jede/n – Bildung für alle“

Die Landeshauptstadt München eröffnet allen Kindern und Jugendlichen die bestmöglichen Chancen, ihre Potentiale zu entfalten und zu entwickeln.

Die Landeshauptstadt München sichert die Zugänge zu Bildung für alle Münchnerinnen und Münchner. Strukturelle und individuelle Zugangshemmnisse sind identifiziert und werden abgebaut (s. Kapitel 3.1, 3.2).

Die Landeshauptstadt München setzt sich weiter für neue Formen integrierender Bildung (Stichwort „Reformschule“) im öffentlichen Schulsystem ein.

Die Landeshauptstadt München ergreift Maßnahmen zur Erhöhung der Bildungsgerechtigkeit und der Bildungsbeteiligung sowie der gesundheitlichen Chancengleichheit auf regionaler Ebene vor allem in Stadtgebieten, in denen sich Benachteiligungen und Risiken häufen.

Die Landeshauptstadt München fördert Bildung von Anfang an- entlang des Lebenslaufes - ein Leben lang. Dem Bildungsort Familie kommt dabei zentrale Bedeutung zu.

Die Landeshauptstadt München sorgt für ein bedarfsgerechtes Angebot an außerfamiliärer Bildung, Früher Förderung und Frühförderung.

Mit der Einführung von einrichtungs- und kindspezifischen Finanzierungsfaktoren („Münchner Förderformel“) für die Münchner Kindertageseinrichtungen werden strukturelle Benachteiligungen abgebaut und kompensatorische Bildung von Anfang an verstärkt sowie der Finanzierungsgerechtigkeit Rechnung getragen.

Dieser Ansatz wird für den Primar- und Sekundarbereich weiter entwickelt.

Kommunales Bildungsmanagement muss sich vor allem bei den Übergangssituationen im Bildungsbereich bewähren. Bildung im Lebenslauf verlangt, alle Übergänge im Blick zu haben. Ein übergreifendes und ganzheitliches Übergangsmanagement ist Teil des Kommunalen Bildungsmanagements der Landeshauptstadt München („Keiner darf verloren gehen“).

Die Landeshauptstadt München engagiert sich für lebenslanges Lernen und dessen Förderung mit der Entwicklung einer umfassenden Lifelong-Learning-Strategie, einer gemeinsam vereinbarten kommunalen Strategie zum Lebenslangen Lernen.

Schwerpunkt ist die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung bildungsbenachteiligter Gruppen. Eine zentrale Rolle nehmen hier die Münchner Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsträger ein.

Bildungsberatung unterstützt gelingende Bildung im Lebenslauf.

Für Lebenslanges Lernen wird geworben (Marketingstrategie).

Instrumente, die die Einhaltung von Qualitätsstandards bei Bildungsangeboten überprüfbar machen können, werden (weiter)entwickelt.

3.3.3 Umsetzungsstrategien, Handlungsprogramme, Leitprojekte (s. Kapitel 3.1 und 3.2)

Die Frage nach Bildungsgerechtigkeit hat natürlich zunächst die Zugänge zu Bildung im Blick: für Männer und Frauen, Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Behinderung, jung und alt, erwerbstätig oder nicht, arm und reich (s. Kap.3.2).

Bildung von Anfang an – Familie als erster Bildungsort

Entsprechend der Orientierung ganzheitlicher Bildung am Lebenslauf ist die Familie der erste Bildungsort. Die strategische Bedeutung des Bildungsortes Familie im Rahmen der frühen Hilfe und frühen Förderung für die Bildungsentwicklung in München als Türöffner für individuelle Chancen ist sehr hoch. Eltern werden von der Geburt der Kinder an in der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Verantwortung unterstützt und die Ressourcen zur Gestaltung des Familienalltags gestärkt. Der Familie gilt es größte Aufmerksamkeit zu widmen. Das Sozialreferat, das Jugendamt und das Referat für Gesundheit und Umwelt haben hier im Rahmen der Leitlinien Kinder- und Familien und Gesundheit Programme zur Früherkennung von Belastungssituationen und für Förderprogramme entwickelt. Das Präventionsprogramm „Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen für psychosozial hochbelastete Familien“ (Kooperation Sozialreferat-Jugendamt, Sozialbürgerhäuser, Träger der freien Jugendhilfe, Kliniken, Hebammen, Kinderärzt/innen) setzt auf intensive Begleitung ab der Geburt. In der kritischen Situation nach der Geburt, der Verantwortungsübernahme für ein Kind benötigen Mütter und Väter gerade in Konstellationen, in denen ein familiärer, finanzieller und beratender Rückhalt fehlt, niedrighschwellige, öffentlich geförderte Unterstützung. Dies ist gerade in einer Großstadt wie München erforderlich (s.a. Leitlinie Kinder- und familienfreundliches München, Leitlinie Gesundheit).

Die niederschwellige Begleitung, der Hebammenbesuch in den ersten Lebenswochen, das Programm HIPPY sind hier zu nennen.

Kinderärzte, Kinderärztinnen als Personen und deren Praxen als Informationsorte auch für das Thema Bildung nutzen zu können, ist in den entsprechenden Gremien bereits kommuniziert und auf positive Resonanz gestoßen. Zielgruppenorientiertes und ansprechendes Informationsmaterial fehlt bisher – hier ist die Kommune als Ort für Bildung und als öffentlicher Träger gewünscht.

Das Leitprojekt 8 (Teilprojekt „Lernen vor Ort“, Federführung Sozialreferat/Stadtjugendamt) hat die weitere qualitative Verbesserung des Bereiches der frühen Förderung zum Ziel. Eltern- und Familienbildung/frühe Förderung setzt auf den Aufbau eines regionalen Kooperationsnetzwerks, um eine breite Angebots- und Unterstützungspalette für Familien und deren Kinder zu sozialen, erzieherischen, schulischen, psychischen und materiellen Fragen sozialräumlich aufeinander abzustimmen, zu verbessern oder neu zu konzipieren. Hierzu sollen ressortübergreifende, verbindliche Kooperationsformen entwickelt werden, die ein integriertes, aufeinander bezogenes Vorgehen der verschiedenen Referatsangebote ermöglichen.

Grundsätzlich sind alle Kindertageseinrichtungen, beginnend im Krippenalter, in München seit langem Bildungseinrichtungen.

Familien unterstützen und begleiten

Kindertageseinrichtungen nehmen schnell Entwicklungen auf. Insbesondere in Stadtgebieten mit geringer Bildungsbeteiligung und sozialen Disparitäten, besonderen Belastungslagen, aber auch mit Nachfragen nach Angeboten über das Angebot der Kindertageseinrichtungen hinaus bestehen und entwickeln sich stadtviertelorientiert, aber auch themenorientierte permanente und temporäre lokale Zentren – idealerweise in Verbindung anderen Bildungseinrichtungen im Stadtteil und darüber hinaus. In der Leitlinie Kinder- und Familienpolitik ist die Entwicklung von

KinderTagesZentren (KiTZ) als Leitprojekt verankert. Die Rahmenkonzeption für KinderTagesZentren in München bildet unter Einbeziehung der Kindertageseinrichtungen mit EEC-Ansatz (early-excellence-center) die Grundlage für die fachlichen Qualitätsstandards (Stadtratsbeschluss 9.3.2010, Die Zukunft der KinderTagesZentren (KiTZ) in München)

Elternbildung ist zentral – Eltern als Partner in Bildung und Erziehung

Familie, Eltern sind zentrale Bildungsinstanzen – wie können sie dazu befähigt werden, welche Kooperationsmöglichkeiten stehen offen, aber kann, darf (der Staat, die Kommune) die Eltern bilden und wenn ja wie? Die Entwicklung von Konzepten zur Elternbildung, die der Stadtrat 2008 für den Bereich Kindertagesstätten, Grund- und Hauptschulen modellhaft auf den Weg gebracht hat, wird unter breiter Beteiligung nicht nur von Expertinnen und Experten, sondern Erziehungs- und Lehrkräften, Eltern, Beratungsinstitutionen, Migrantenorganisationen sowie Erwachsenen- und Weiterbildungsträger in der besonders geeigneten Form offener Fachkonferenzen fortgesetzt. Erfolgreiche Ansätze können so in die Fläche gebracht werden.

Bildung im Stadtteil

Das lokale Bildungsmanagement im Stadtteil (Leitprojekt 2) lotet die Möglichkeiten der Erhöhung der Bildungsbeteiligung im Stadtteil über Verbesserung von Angebotsstrukturen, besser aufeinander abgestimmtes Lernen modellhaft in drei Stadtteilen aus. Der Ansatz der integrativen Stadtteilentwicklung, situiert im Stadtteil, manifestiert als „Bildung(s)lokale“ wird ergänzt durch den Ansatz der Bildungsberatung vor Ort im Stadtteil.

Kooperationen

Vielfältige Kooperationen sind gelebte Realität und beste Basis für eine Weiterentwicklung – z.B. zentral Schule – Jugendhilfe (Rahmenvereinbarungen, Qualitätsstandards u.a.m.), Schulsozialarbeit, Stadtteilbibliothek-Schule, Theater-Schule, Wirtschaft-Schule ...

Ganztagschule

Die städtischen Realschulen und Gymnasien waren Vorreiter – sie haben bewiesen, dass Ganztagschulen besser in der Lage sind, Schüler/innen unterschiedlicher Herkunft individuell zu fördern, zu fordern und ihnen dadurch besser den Zugang zu weiteren Bildungsangeboten zu ebnet. Ziel ist, den rhythmisierten, ganztägigen pädagogischen Ansatz flächendeckend und nachfrageorientiert von der Grundschule an auch an staatlichen Schulen zu etablieren.

Kompensatorische Bildung – Abbau von strukturellen Benachteiligungen

Mit der Umsetzung der bereits konzipierten „Münchner Förderformel“ (einrichtungs- und kindspezifischer Finanzierungsrahmen) für Kindertageseinrichtungen (Leitprojekt 9) sollen Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit durch kompensatorische Maßnahmen erhöht, die Finanzierungsgerechtigkeit für alle Arten und alle Träger von Kindertageseinrichtungen hergestellt und so strukturelle Benachteiligungen abgebaut werden. Die Konzipierung einer analog an den jeweiligen Ausgangslagen und Aufgabenstellungen orientierten Budgetierung im Schulbereich erfolgt ebenfalls im Zuge des Programms „Lernen vor Ort“.

Integrative Schule

Bereits entwickelt wurde ein Konzept für eine „Reformschule“ (Arbeitstitel) in öffentlicher Trägerschaft mit den Hauptmerkmal eines durchgängigen pädagogischen Konzeptes vom Elementarbereich bis einschließlich des Sekundarbereichs II, die sich an der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen orientiert, sie individuell fördert und auch fordert. Die Umsetzung des Konzeptes als öffentliche Schule wird weiterhin vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus

eingefordert.

Übergänge – Übergangsmanagement (Leitprojekt 10)

Den Übergängen im Bildungssystem wird seit langem Aufmerksamkeit gewidmet – es existieren Strukturen z.B. die Zusammenarbeit Kindergarten-Grundschule (gemeinsame Fortbildungen, Hospitationen, Kooperationsvereinbarungen, Vorkurs Deutsch u.a.), Schulsozialarbeit, Berufsschulsozialarbeit, Übergang Schule-Beruf (z.B. berufliche Orientierung und Übergangsgestaltung im Hauptschulbereich und in den Schulen zur Lernförderung durch das Projekt JADE -Jugendliche an die Hand nehmen und begleiten, Berufsorientierung an städtischen Realschulen, Kooperation Hauptschule-Berufsschule, Kooperation Realschule-Fachoberschule), der Arbeitskreis Jugend, Bildung und Beruf. Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem Zusammenhang mit der ARGE zu, die beim Übergangsmanagement Schule-Beruf eng mit dem Sozialreferat und den anderen berufsbezogenen Institutionen vernetzt ist. Die ARGE ist Mitgestalterin von JADE und hier auch an der Finanzierung beteiligt. Die ARGE beteiligt sich im Rahmen des Arbeitskreises U 25 an der Gesamtplanung aller berufsintegrativen Maßnahmen in München. Aber auch bei Themen, wie bei dem Projekt „Ü 17“, bei dem es um die frühe Verselbständigung junger Menschen geht oder beim Thema „Alleinerziehende“, ist die ARGE eine unverzichtbare Kooperationspartnerin der Stadt. Die gute und enge Kooperation mit der ARGE ist eine unabdingbare Voraussetzung, gerade sozial benachteiligte junge Menschen zu erreichen und gesellschaftlich zu integrieren. Die Instrumente der ARGE ergänzen dabei wirksam die Vorgehensweisen von Schule und Jugendhilfe.

Viele Elemente eines guten Übergangsmanagements (z.B. AK U25, Federführung Stadtjugendamt) sind in München bereits vorhanden. Eine ressortübergreifende und trägerunabhängige kommunale Servicestelle Übergangsmanagement (Leitprojekt 10, Teilprojekt des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“) soll diese zusammenführen, ein übergreifendes und ganzheitliches Übergangsmanagement als Querschnittsaufgabe bedarfsgerecht etablieren bzw. bestehende Aktivitäten fördern. Auf die benachteiligungssensible Gestaltung ist zu achten.

Besondere Bedeutung hat der Übergang Kindergarten-Grundschule. Das Programm Lernen vor Ort ermöglicht es, den Ansatz der gemeinsamen Lernwerkstätten für Elementar- und Primarbereich mit wissenschaftlicher Begleitung weiter zu entwickeln (Leitprojekt 11).

Bisher noch wenig beleuchtet ist der Übergang Schule-Hochschule. Das Programm Lernen vor Ort ermöglicht hier zur Optimierung des Übergangs die Etablierung eines Fachgremiums zum Übergangsmanagement Schule/Hochschule (Leitprojekt 12)

Lebenslanges Lernen – Lifelong-Learning-Strategie (Leitprojekt 16)

Die Münchner Erwachsenenbildungs- und Weiterbildungsakteure unter Federführung der mvhs GmbH setzen sich gemeinsam zum Ziel, die Weiterbildungsbeteiligung grundsätzlich zu erhöhen. Hauptaugenmerk wird in dem Verbundprojekt auf bislang wenig an Weiterbildung beteiligten und wenig die Angebote der Erwachsenenbildung nutzenden Gruppen gelegt.

Von entscheidender Bedeutung für die Wirksamkeit einer kommunalen Strategie zum Lebenslangen Lernen ist Entwicklung von Instrumenten, die die Einhaltung von Qualitätsstandards bei Bildungsangeboten überprüfbar machen.

Überwiegend bereits in Umsetzung sind die Ansätze/Teilprojekte, teilweise auch befördert durch das Programm Lernen vor Ort:

- Niedrigschwellige Elternbildung in Kooperation zwischen Familienbildung und Einrichtungen der frühkindlichen Erziehung,
- Analyse europäischer und deutscher Leitprojekte der politischen Bildung mit „bildungsfernen“ Gruppen im Hinblick auf Handlungsempfehlungen für die Weiterbildungspraxis

- (s.a. Teilhabe durch Bildung),
- eine weitergehende interkulturelle Öffnung der Weiterbildungsorganisation (systematische Bestandsaufnahme sowie Entwicklung und Erprobung von Veränderungsprojekten) in den Bereichen Organisation, Service, Programm und Personalentwicklung (s.a. Integrationskonzept der Landeshauptstadt München)
- dezentrale Grundbildungsangebote und offene Lernwerkstätten kombiniert mit Ansätzen einer aufsuchenden Weiterbildungsberatung,
- Intensivierung der Beratung von Migrantinnen und Migranten; Berücksichtigung informell erworbener Kompetenzen;
- bedarfsgerechte Entwicklung von Weiterbildungsangeboten.

Die Leitprojekte 6 und 5, InforM – Information von und für Migrantinnen und Migranten zur Verbesserung des Zugangs zu Weiterbildungs- und Bildungsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten, Servicestelle zur Erschließung von im Ausland erworbenen Qualifikationen sind hier ebenfalls aufzuführen.

Bereits aufgebaut wurde eine Weiterbildungsdatenbank (www.weiterbildungschancen.de) Um die Motivation für lebenslanges Lernen zu stärken, wird derzeit im Rahmen des Programms Lernen vor Ort darüber hinaus ein Marketingkonzept zum „Lernen im Lebenslauf“ entwickelt (Leitprojekt 13).

3.3.4 Begründung – Münchenspezifische Ansätze, Chancen und Potenziale

Dem Münchner Armutsbericht 2007 (www.muenchen.de/Rathaus/armutsbericht.pdf) sind u.a. folgende Aussagen zum Zusammenhang von Ungleichheit, Armut und Bildung zu entnehmen: Armut ist auch in München existent – die relative Armutsdichte ist zwischen 2005 und 2007 gestiegen. Rund 10% der Kinder und Jugendlichen sind arm. Bürgerinnen und Bürger mit nicht-deutschem Pass haben ein doppelt so hohes Armutsrisiko wie Deutsche, auch hier gibt es extreme Unterschiede bei Kindern/Jugendlichen und – zusätzlich – bei älteren Menschen zwischen 55 und 64 Jahren“. Ältere Frauen sind mehr von Armut betroffen als Männer: „Reichtum konzentriert sich auf die Erwachsenenhaushalte, dort vor allem auf diejenigen mit ein bis zwei Personen. Der Gegenpol Armut, zu dem 9% aller in der Umfrage erfassten Haushalte gehören, findet sich insbesondere bei den Haushalten mit Kindern, insbesondere bei den Paaren mit drei und mehr Kindern und den Alleinerziehenden.“ „Reiche Haushalte gibt es doppelt so viele wie arme Haushalte“.

„Ausgehend von der mittleren Armutsdichte von 62 pro 1.000 Einwohner/innen zeigt (die Stadt) eine starke Streuung der Armutsbetroffenheit in den einzelnen Stadtbezirken.“ Die höchste Armutsdichte findet sich in Ramersdorf-Perlach, Milbertshofen-Am Hart und Feldmoching-Hasenberg. Die Streuung bewegt sich zwischen 112 Arme pro 1.000 Einwohner/innen und 38 Arme pro Einwohner/innen.

Die sozialräumliche Segregation ist manifest.

Segmentierungen auf dem Arbeitsmarkt zwischen Hoch- und Geringqualifizierten und die Verschlechterung der sozialen Absicherung führen zu einer Zunahme der Einkommensunterschiede bei der Stadtbevölkerung. Spaltungstendenzen zwischen Arm und Reich, Alt und Jung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund schlagen sich räumlich auf die Verteilung der Bevölkerung im Stadtgebiet und auf die Sozialstruktur in den Quartieren nieder. Verarmung führt oft zu Vereinsamung. Diese Isolation, verstärkt durch geringe finanzielle Möglichkeiten, verhindert die Teilnahme am öffentlichen Leben und an Gesundheitsangeboten. Dies gilt analog für Bildungsangebote. Besonders stark betroffen von einer gesellschaftlichen Abkoppelung sind jüngere Menschen ohne berufliche Perspektiven. Zu wenig Bildung führt zu zunehmender finanzieller Belastung des ausgleichenden Sozialstaates. Bildung ist auch eine Voraussetzung für die Teilhabe und Gestaltung des politischen Lebens in München. Während die

wohlhabenden, gesellschaftlich gut gestellten Gruppen ein starkes Lobbying verzeichnen, können sich die benachteiligten Bevölkerungsgruppen nur schwer Gehör für ihre Anliegen verschaffen.

Der **Münchner Bildungsbericht 2010** beleuchtet Bildung vom Elementar – bis zum Weiterbildungsbereich. Ausgegangen wird dabei von dem allgemein anerkannten Modell der Bedingungen schulischer Leistungen (auch PISA bzw. IGLU-Modell), das vereinfacht das Zusammenwirken der/des Lernenden, der institutionellen Umwelt und des soziokulturellen Hintergrunds beschreibt.

Ein sehr aussagekräftiger Indikator für Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeit, der Übertritt nach der 4.Klasse Grundschule, konnte kleinräumlich (Grundschulsprengel) beleuchtet und mit den Indikatoren Bildungsstand der Familie, Ausländeranteil und Kaufkraft (Ausstattung mit sozialem/kulturellen Kapital) verknüpft werden. Die Ergebnisse zeigen eine enge Koppelung der Bildungschancen, der Bildungsbeteiligung mit dem sozialen/kulturellen Hintergrund. Die sozialräumlichen Segregation, die soziale Spreizung und Tendenzen der Polarisierung der Stadtgesellschaft und die damit regionalen Unterschiede finden sich in den Kartierungen der Übertrittsquoten wieder.

Auch in München besteht die für Bayern und Deutschland insgesamt festzustellende hohe Korrelation zwischen Bildungsergebnissen, Bildungsbeteiligung und sozialer Herkunft. Auch in München sind bei den Bildungsergebnissen enorme kleinräumige Unterschiede erkennbar, die deutlich mit dem sozioökonomischen Status, der Herkunft und dem Bildungshintergrund der Eltern verknüpft sind – so gibt es eine Spannweite bei den Übertrittsquoten auf das Gymnasium zwischen den einzelnen Grundschulen von 16% bis über 97%.

Das Bildungssystem in der Landeshauptstadt München bringt eine sehr hohe und steigende Quote an Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit hohem Bildungsniveau, mit Hochschulzugangsberechtigung hervor. Allerdings gibt es einen erheblichen, wenn auch zuletzt leicht sinkenden Anteil von Jugendlichen und junge Erwachsenen ohne Schulabschluss, mit geringer Qualifikation.

Die Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit ist bisher deutlich geringer als die von deutschen Kindern: In Gymnasien sind sie deutlich unterrepräsentiert, in Hauptschulen dagegen überrepräsentiert, ebenso in den Übergangssystemen zwischen Schule und Beruf.

Analog gilt dies im Übrigen im Erwachsenenbereich für die Nutzung von Fort- und Weiterbildungsangeboten, die Nutzung kultureller Bildungsorte und -angebote.

Trotz des im Durchschnitt hohen Bildungsniveaus und der niedrigen Arbeitslosenquote ist auch in München Armut erkennbar – insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Der Zusammenhang zwischen Bildungsarmut und materieller Armut ist hoch.

„Die Spaltung der Gesellschaft in arm und reich gründet nicht zuletzt in den ungleichen Chancen bei der Bildung. Damit diese Chancenunterschiede nicht weiter vertieft werden, müssen wir in der Bildung stärker ansetzen.“ (Bayer. Städtetag, 15.7.2009)

„Bildungsgerechtigkeit zeigt sich an Ungleichheiten, Disparitäten in den Kompetenzen, die für eine gesellschaftliche Teilhabe grundlegend wichtig sind, nach Region, Schulart, Geschlecht, sozialer Lage des Elternhauses, Zuwanderung.“ (Prof. Dr.Manfred Prenzel, Bildung in der Stadt – für die Teilhabe in der Welt, München, Juli 2009).

3.4 Herausforderung Standort München – Dynamik des Internationalen Wettbewerbs, Strukturwandel und Wissensökonomie

Themenfeld Bildungsbereitschaft, Bildungspotenziale, Bildungsqualität

3.4.1 Kernaussagen

Fundament der Wissensgesellschaft in München, des Wirtschaftsstandortes München ist eine differenzierte Bildungslandschaft, die formale und nonformale Bildung sowie informelle Bildung miteinander verbindet: Von der frühkindlichen Bildung, den schulischen sowie vor- und außerschulischen Angeboten bis zur lebenslangen (Weiter)bildung.

Ein hohes Bildungsniveau möglichst vieler Bürgerinnen und Bürger ist entscheidender Faktor für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort, für die Wachstumsregion München.

Das Qualifikationsniveau der Bürgerinnen und Bürger ist zu sichern, die Bildungsbeteiligung zu erhöhen, alle Bildungspotentiale auszuschöpfen.

Im Kontext der Wissensgesellschaft kommt der Bildung eine wichtige soziale und integrative Funktion zu, um die Bildungspotenziale Münchens besser ausschöpfen zu können.

Bildungsbereitschaft wird am ersten Bildungsort, der Familie geweckt. Es gilt, Bildungsbereitschaft aufrecht zu erhalten, weiter zu entwickeln – ein Leben lang. Den Übergängen ist hierbei hohe Aufmerksamkeit zu widmen, um Bildungspotenziale nicht zu verlieren.

Die Funktionsfähigkeit des Wissensstandortes München gründet nicht einzig auf der Spitzenforschung. München ist insbesondere auch auf ein duales Bildungssystem angewiesen, dass die notwendigen Fachkräfte ausbilden kann.

Eine Stadtgesellschaft wie die Münchens, die in der Welt bestehen und sie mitgestalten will, ist auf die bestmögliche Bildung aller ihrer Mitglieder angewiesen:

Ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung, ein gut ausgebautes Bildungssystem mit attraktiven, qualitativ hochwertigen und umfassenden Bildungsangeboten ist mittlerweile für Metropolregionen und Kommunen wie München, die im internationalen Wettbewerb stehen, ein entscheidender Standortvorteil.

Entsprechend der Herausforderungen in der prosperierenden Zuzugsregion München setzt sich die Landeshauptstadt München für die hohe Qualität der Leistungserbringung im gesamten Bildungsbereich ein.

Allen Heranwachsenden ist eine möglichst qualitativ hochwertige Bildung zu bieten. Gleiches gilt für die Erhaltung und Weiterentwicklung der Kompetenzen und des Wissens älterer Bürgerinnen und Bürger.

3.4.2 Leitlinien

„Optimale Bildung für Jede/n – Bildung für alle“

Die Landeshauptstadt München eröffnet allen Kindern und Jugendlichen die bestmöglichen Bildungschancen, ihre Potenziale zu entfalten und zu entwickeln.

Individuelle Förderung ist in der gesamten Bildungsbiografie sicher zu stellen.

Entsprechend der Erfordernisse der Großstadt München ist der Münchner Weg der Entwicklung der Bildungseinrichtungen und Bildungsangebote fortzusetzen.

Das Angebot ist quantitativ und qualitativ dauernd auf Passgenauigkeit mit den zu erwartenden Entwicklungen in der Stadt und Region abzustimmen (Flexibilität des Angebots).

Die Qualität der Bildungsangebote, die Unterrichtsqualität ist entscheidender Erfolgsfaktor, ebenso die Rahmenbedingungen wie Raum, Ausstattung, aber auch Gestaltungs- und Handlungskompetenz.

Qualitätssicherung und -entwicklung an Münchner kommunalen Schulen setzt bei Unterrichtsqualität an: Individuell Fordern und Fördern, auf Lernausgangslagen Rücksicht nehmen, Eigenverantwortung stärken, Unterrichtsformen weiter entwickeln („Münchner Weg“). Das kommunale Schulwesen ist durch den weiteren Ausbau des Münchner Weges gestärkt – München sieht sich als Motor der Bildungspolitik in Bayern.

Bildung braucht Professionalität.

Garant für Bildungsqualität sind bestens ausgebildete und fortgebildete Lehr- und Erziehungskräfte.

Bildung im Lebenslauf verlangt, alle Übergänge im Blick zu haben. Ein übergreifendes und ganzheitliches Übergangsmanagement ist Teil des Kommunalen Bildungsmanagements der Landeshauptstadt München („Keiner darf verloren gehen“).

Die Landeshauptstadt München engagiert sich für lebenslanges Lernen und dessen Förderung mit der Entwicklung einer umfassenden Lifelong-Learning-Strategie, einer gemeinsam vereinbarten kommunalen Strategie zum Lebenslangen Lernen.

Die Landeshauptstadt München sichert die hohe Qualität der beruflichen Bildung - Standortfaktor und Wirtschaftsmotor - mit einer an den Erfordernissen angepassten modernen Ausstattung der beruflichen Schulen, deren Profilierung vor dem Hintergrund des Europäischen Qualifikationsrahmens, der Unterstützung und Ermöglichung von doppelt qualifizierenden Ausbildungsgängen und fördert die Internationalisierung der Ausbildung.

Die Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen ist zu erhöhen, der Einstieg in die Erstausbildung erfolgt möglichst ohne Umwege.

3.4.3 Umsetzungsstrategien, Handlungsprogramme, Leitprojekte

(s.a. Kap. 3.3)

Qualitätsentwicklung und -sicherung

Alle kommunalen Schulen haben ein Qualitätssicherungs- und -entwicklungssystem etabliert, das Unterrichtsqualität in den Mittelpunkt stellt, aber auch die Rahmenbedingungen für den Unterricht im Blick hat.

Qualität von Bildung wird auch bestimmt durch die Qualität von Räumen, in denen Bildung stattfindet, von den Rahmenbedingungen. München investiert hier erheblich, jüngst mit einem Sanierungsprogramm für Toilettenanlagen, dem Umbau für den Ganztagsbetrieb, Sanierungsmaßnahmen u.v.a.m.

Individuelle Förderung als Qualitätskriterium setzt sowohl Diagnosekompetenz als auch Handlungskompetenz der Lehr- und Erziehungskräfte, der Pädagoginnen und Pädagogen voraus, die Fähigkeit zur Differenzierung. Zu diesem Schwerpunktthema der Weiterentwicklung von Schulqualität fanden und finden eine Reihe von Fachveranstaltungen (Federführung Referat für Bildung und Sport/Pädagogisches Institut) statt.

Die Verbesserung der **Lehreraus- und Fortbildung** ist ein wesentliches Ziel der neuen Kooperationen von Münchner Schulen und der TU München (TUM School of Education) und dem Lehrerbildungszentrum der LMU sowie der Kooperation mit dem Pädagogischen Institut. Die berufsbegleitende Weiterbildung „Deutsch als Zweitsprache“ für städtische Lehrkräfte ist ein Kooperationsprojekt der LMU München mit dem Pädagogischen Institut. Hinzu kommt das Projekt der „Uni-Klassen“ (Unterricht entwickeln, erproben und evaluieren) der LMU gemeinsam mit dem Referat für Bildung und Sport und weiteren Projektpartnern.

Münchner Weg

Die Landeshauptstadt München setzt auf ein an den Bedürfnissen orientiertes, kommunales Bildungswesen, ein kommunales Bildungsangebot. Der Münchner Weg ist ein pädagogisches Gesamtkonzept, das ständig entsprechend der Anforderungen einer Großstadt weiterentwickelt wird – ausgehend von den für Bildung, Erziehung und Betreuung Verantwortlichen an den Kindertageseinrichtungen und Schulen. Der Münchner Weg ist Grundlage des pädagogischen Handelns in allen Einrichtungen des Referates für Bildung und Sport – von den Kindertageseinrichtungen über die Realschulen und Gymnasien bis hin zu den Berufsschulen und den weiterführenden beruflichen Schulen (Bildung nach Maß – Der Münchner Weg, Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München, 2007)

Investition in Bildung

Die Landeshauptstadt München investiert in Bildung: Das Münchner berufliche Schulwesen hat das umfassendste und differenzierteste Angebot an beruflicher Bildung in Deutschland, wenn nicht in Europa. München setzt Maßstäbe bei moderner Ausstattung und Schulbau. Im Dezember 1999 beschloss der Stadtrat ein umfassendes Investitionsprogramm für die beruflichen Schulen mit einem Gesamtvolumen von rund 250 Millionen Euro.

Der mit dem Stadtratsbeschluss Ende 1999 begonnene Prozess der EDV-Ausstattung und Vernetzung wurde zu Beginn des Jahres 2005 abgeschlossen. Heute sind alle öffentlichen Schulen in München mit PCs ausgestattet und untereinander vernetzt. Jede Lehrkraft, jede Schülerin, jeder Schüler kann heute mit dem PC arbeiten und hat Zugang zu den internen und externen Informations- und Kommunikationsdiensten.

Schule – (Erst)ausbildung

Neben dem Projekt JADE (Jugendliche an die Hand nehmen und begleiten) gibt es vielfältige Initiativen und Programme, den Übergang von der Schule in die Erstausbildung zu verbessern, Ausbildungsabbrüche zu verhindern: Neben den bewährten Angeboten der Kammern, Innungen, Gewerkschaften, der Träger der Erwachsenenbildung natürlich die enge Kooperationen der

Berufsschule mit dem Dualen Partner, der ARGE, „U25“, die Kooperation Berufsschule-Hauptschule, „Senior professionals“, Fördervereine, Einbindung von Migrantenorganisationen, Veranstaltungen des Ausländerbeirates und auch die Unterstützungsmaßnahmen der Berufsschulen („Münchener Weg“) wie Förderunterricht, Beratungslehrkräfte vor Ort, Sozialteams, Berufsschulsozialarbeit u.a.m. Die Dezentralisierung, die Verlagerung von Fach- und Ressourcenverantwortung hat sich gerade in dem hoch differenzierten Berufsschulbereich bewährt.

Münchener TheoPrax-Modell

Das Münchener TheoPrax-Modell (Start Februar 2010) ergänzt die bestehenden Kooperationen Schule-Wirtschaft mit dem Fokus auf MINT-Fächer (Medizin, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Es bietet Jugendlichen aus Haupt-, Real- und Wirtschaftsschulen Einblicke in die MINT-Fächer und unterstützt sie bei der Berufsorientierung. Auf der Grundlage realer Aufträge von Unternehmen erstellen die Schüler/innen selbstständig Angebote, arbeiten an Projekten bis hin zur Abschlusspräsentation. Für die Firmen ist die Zusammenarbeit mit dem Projekt eine gute Möglichkeit, das eigene Geschäftsfeld sowie die damit verbundenen Berufsfelder vorzustellen und Jugendliche für eine Ausbildung im Unternehmen zu interessieren. Das Projekt wird finanziert vom Referat für Arbeit und Wirtschaft und der Technischen Universität München und bietet neben der Begleitung der Schüler/innen, der Firmenaquise auch Fortbildungen für Lehrkräfte an.

3.4.4. Begründungen – Münchenspezifische Ansätze, Chancen und Potentiale

Wissensintensive Tätigkeiten

Der Anteil der Hochqualifizierten an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt in München mit über 30% an der Spitze in Deutschland (Referat für Arbeit und Wirtschaft: München. Der Wirtschaftsstandort, 2009). Die „Akademisierung“ Münchens hat dabei die Beschäftigungschancen der Erwerbspersonen ohne Berufsausbildung nicht verbessert. Nach allen Prognosen werden sich die Anforderungen in Richtung höhere Qualifikation gerade in München verstärken. Das Fortschreibungskonzept der PERSPEKTIVE MÜNCHEN formuliert hierzu:

„Der Strukturwandel hin zu wissensintensiven Tätigkeiten wird weiter anhalten. Die Beschäftigungsprognosen gehen weiterhin von einem Anstieg der Erwerbstätigenzahlen aus, in Teilen des Umlands noch deutlicher als in der Kernstadt.

Die Entwicklungen der Unternehmen, und damit die zukünftige Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung in München und der Region werden maßgeblich bestimmt vom zunehmenden internationalen Wettbewerb. Die regionalen und grenzüberschreitenden Arbeitsmarktbeziehungen intensivieren sich, die Arbeitswelt wird internationaler. Unternehmen und Standorte konkurrieren weltweit um hochqualifizierte Arbeitskräfte. Zugleich wird eine Flexibilisierung des Arbeitsmarktes ersichtlich, was steigende berufliche und räumliche Mobilitätsanforderungen zur Folge hat. Nicht zuletzt verstärkt sich die Individualisierung des der Erwerbstätigkeit sowie die Segmentierung des Arbeitsmarktes.“

Qualifizierte Arbeitskräfte

Vor dem Hintergrund des immer stärker werdenden internationalen Wettbewerbs werden auch in München mehr denn je besonders qualifizierte Arbeitskräfte benötigt, um die erforderlichen Innovationen und den damit zusammenhängenden Produktivitätsfortschritt erzielen zu können.

Die demografische Entwicklung wird zu einem Rückgang der hochqualifizierten, jungen und mobilen Arbeitskräfte ab dem Jahr 2015 führen. Angesichts der Abhängigkeit Münchens von Zuwanderungen hoch- und höherqualifizierter Arbeitskräfte liegt es auch im wirtschaftlichen

Interesse, die heimische Bildungsreserve so weit wie möglich auszunutzen
(Soziodemografisches Handlungskonzept, Referat für Stadtplanung und Bauordnung).

Es wird davon ausgegangen, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen steigen wird. Notwendig sind daher Rahmenbedingungen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen: Kinderkrippen, Ganztagsplätze in Kindergärten, Ganztagschulen usw.

Weltweiter Wettbewerb

Die Impact-Analyse des Wissenschaftsstandortes Europäische Metropolregion München (EMM) der Prognos AG (2010) zählt die EMM zu den forschungsstärksten Metropolregionen Deutschlands. Auch im europäischen Vergleich nimmt die EMM Spitzenplätze ein.

Der Anteil der in Forschung und Entwicklung (FuE) Beschäftigten ist fast doppelt so hoch wie im Bundesschnitt, jeder dieser Arbeitsplätze schafft indirekt 0,76 weitere Arbeitsplätze.

Die Wissenschaftslandschaft ist einer der größten Treiber der regionalwirtschaftlichen Entwicklung.

Der Ballungsraum München hat deutschlandweit derzeit die höchste Attraktivität für industrielle Investitionen in Forschung und Entwicklung. Dieser Attraktivität gilt es, permanent Aufmerksamkeit zu widmen:

„Die Region darf in der Gestaltung der soft factors, d.h. attraktiver Lebens- und Arbeitsbedingungen, nicht nachlassen. Der weltweite Wettbewerb um die qualifiziertesten Fachkräfte muss als beständiger Ansporn angesehen werden. Die Nachwuchssicherung stellt die zentrale Herausforderung der Zukunft dar, d.h. Die Einrichtungen müssen in ihrer Ausbildungsfunktion bestärkt werden, um nach Qualität und Quantität herausragende Leistungen zu erbringen.“

3.5 Herausforderung Zukunftsfähigkeit Handlungsfeld Bildung für nachhaltige Entwicklung

3.5.1 Kernaussagen

Die Kommunen spielen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung einer Politik der Nachhaltigkeit.

Das Thema Nachhaltigkeit ist ein zentrales Leitbild kommunaler Politik in München - die Landeshauptstadt München verpflichtet sich weiterhin dem Ziel der Nachhaltigkeit („Stadt im Gleichgewicht“).

Die Kommune wird ihrer Verantwortung für kommende Generationen gerecht.

Nachhaltigkeit erstreckt sich nicht allein auf den Bereich der Ökologie, sondern wird auch in anderen kommunalen Handlungsfeldern als zentrales Element zukunftsorientierten Handelns verstanden.

Bildungspolitik ist Kernaufgabe nachhaltiger Politik.

Bildung für nachhaltige Entwicklung leistet einen grundlegenden Beitrag zur Qualität von Bildung, zur Zukunftsfähigkeit.

Bildung und Lernen sind Schlüsseldimensionen für einen umfassenden Wandel der Gesellschaft hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft.

Bildung ist Schlüsselfaktor auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit (Art. 36 der Agenda 21, internationales politisches Aktionsprogramm für nachhaltige Entwicklung).
Gestaltungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung sind Bestandteil einer umfassenden Bildung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine globale Gemeinschaftsaufgabe, für deren Gelingen den Kommunen in ihrer Verantwortung für Bildung eine zentrale Rolle zukommt.

Die Kommune spielt eine entscheidende Rolle bei der Mobilisierung der Öffentlichkeit und ihrer Sensibilisierung für eine nachhaltige und umweltverträgliche Entwicklung.

Grundlage zukunftsfähiger, nachhaltiger (Stadt)entwicklung ist Teilhabe. Gestaltungskompetenz setzt die Fähigkeit und Möglichkeit zu einer demokratischen Werten verpflichteten Partizipation voraus - die gesellschaftliche, kulturelle und politische Teilhabe.

Gesellschaftliche, kulturelle und politische Teilhabe braucht die verbindliche Beteiligung der Adressaten der Bildungsangebote.

3.5.2 Leitlinien

Die Landeshauptstadt München fördert Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist in allen Bereichen der Bildung verankert – vom Kindergarten, Schule, berufliche Ausbildung, Universität über Forschungsinstitute, außerschulische Weiterbildungseinrichtungen bis zum informellen Lernen außerhalb von Bildungseinrichtungen.

Der Bildungsbereich vermittelt Gestaltungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung: Ziel ist der Aufbau, die Weiterentwicklung, die Schaffung von Kompetenzen in Bildungseinrichtungen, um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln als Kulturtechnik zu vermitteln, die Partizipation an den notwendigen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen ermöglichen.

Die Landeshauptstadt München bietet Partizipationsmöglichkeiten – insbesondere für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Landeshauptstadt München unterstützt „Schule als Ort des demokratischen Lernens“.

3.5.3 Umsetzungsstrategien, Handlungsansätze, Leitprojekte

Nachhaltige Entwicklung lokal, regional und global

ist seit langer Zeit Kern der Stadtentwicklung, der Stadtpolitik. Die Landeshauptstadt München hat hierfür Verantwortung als Kommune, als Stadtgesellschaft übernommen. Im Leitbild der Stadtverwaltung heißt es: „München soll eine zukunftsfähige Stadt im Gleichgewicht sein“.

Auch im Leitbild des Referates für Bildung und Sport (1995) ist dies bereits formuliert: „Wir ... betrachten unsere Arbeit auch als Beitrag zur sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Zukunftssicherung der Stadt München“.

Von der aktiven Gestaltung des AGENDA21-Prozesses über die vom Stadtrat erarbeiteten und verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele, zu deren Umsetzung die gesamte Stadtverwaltung verpflichtet ist, bis hin zur Förderung kommunaler Entwicklungszusammenarbeit spannt sich der Bogen.

Mit der Einrichtung der Arbeitsstelle EineWelt (AEW) am Pädagogischen Institut hat die Landeshauptstadt München sehr frühzeitig auf die Herausforderungen zunehmender Globalisierung, deren Herausforderung für Bildung reagiert. Ökologie und Umweltschutz, der schonende Umgang mit natürlichen Ressourcen sind im Bildungsbereich Münchens stark verankert (z.B. Umweltzentrum Münchner Schulen, Ökologisches Bildungszentrum, Ökoprojekt MobilSpiel e.V.)

Der Münchner Klimaherbst (2007, 2009) als Bildungsplattform in Organisation der Münchner Volkshochschule befördert das Thema Klimaschutz auf eine umfassende und bürgerorientierte Weise. Schwerpunkt 2009 waren Fragestellungen rund um das Thema Energie.

Um die vielfältigsten Kompetenzen, Ansätze, Projekte der verschiedensten Bereiche zu bündeln, übergreifende Netzwerke zu initiieren, zu optimieren, Bildung für nachhaltige Entwicklung sichtbar zu machen, wurde BenE e.V. (Bildung für nachhaltige Entwicklung) gegründet. BenE e.V. ist eines der 80 bei der UNESCO akkreditierten, regionalen Wissenszentren (Regional Center of Expertise, RCE), mit denen die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2015“ umgesetzt wird.

Zukunft(s) – fähig Gestalten Lernen! Ist das Ziel des Projektes GenE (Gestaltungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung), das vom Referat für Gesundheit und Umwelt in Kooperation mit dem Referat für Bildung und Sport und von BenE e.V. entwickelt wurde (Leitprojekt 14):

„Systemisches Erfahrungslernen schafft Fähigkeiten und beeinflusst Einstellungen und Verhaltensweisen. Es fördert eine Weltsicht, die mit den realen Abläufen vereinbar ist; es erklärt und stiftet Sinn. Die gemeinsame Klärung dynamischer Zusammenhänge hilft, sich als Teil eines größeren Ganzen zu sehen und motiviert zur Übernahme von Verantwortung für das Gemeinwohl. Menschen haben die Fähigkeit, das Verständnis und den Mut, das Einfühlungsvermögen, die Hoffnung und die Bereitschaft sich einzubringen und große Herausforderungen wie globale Gerechtigkeit oder Klimaschutz zusammen anzugehen. Sie denken langfristig und haben ein erweitertes Selbstverständnis.“

Ab 2012 unterstützt GenE die Bildungseinrichtungen über das Netzwerk BenE mit einem Pool zertifizierter Dozent(inn)en.

Zielgruppen sind Fachleute für Didaktik, Pädagogik und (Nachhaltigkeits-)Kommunikation, Bildungsmanager(innen) in der Region München. GenE qualifiziert diese Trainer(innen), pädagogische Fachleute und Bildungsmanager(innen) zu Multiplikator(inn)en für nachhaltigkeits-bezogenes Erfahrungslernen weiter. Diese geben ihre Kenntnisse an Lehrpersonal diverser (Fort-)Bildungseinrichtungen, bzw. direkt an Kinder und Jugendliche und Student(inn)en oder an Fach- und Führungskräfte in Politik, Verwaltung, Unternehmen, Gewerkschaften, (Jugend-)Verbänden und gemeinnützigen Unternehmungen weiter.

Ziel: 2016 ist in wichtigen (Fort-) Bildungseinrichtungen der Region München die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung in deren Ausbildungsgänge integriert.

Verantwortlich für dieses Projekt sind das Referat für Gesundheit und Umwelt, das Referat für Bildung und Sport/Pädagogisches Institut und BenE e.V.

Konzeptionelle Grundlagen:

Ein besseres Verständnis für die Beschaffenheit unseres gesellschaftlichen Systems und seine Verwobenheit mit der ökophysischen Umwelt ist Voraussetzung für einen zivilisierten Umgang mit zunehmend »globalen« Krisen und Herausforderungen. Nachhaltig Denken und Handeln beruht auf der Veränderung von fest verwurzelten Denk- und Handlungsgewohnheiten, also der Fähigkeit zum Perspektivenwechsel. Das ist möglich, wenn die verhaltensprägenden Strukturen (»Regelkreise«) erkannt und zielorientiert verändert werden. Hierzu zu befähigen, ist der Bildungsauftrag der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Der Begriff »Kompetenz« meint im vorliegenden Zusammenhang Ergebnisse von Lernprozessen, die insbesondere durch selbst gesteuertes Lernen entstehen. Zentrales Moment dieses Kompetenzansatzes ist, dass im Lernprozess die Motivation und Befähigung einer Person zur selbstständigen Weiterentwicklung von Wissen und Können den Ausgangspunkt allen pädagogischen Handelns bilden. Damit wird zugleich ein entscheidender Beitrag zur Persönlichkeitsbildung geleistet.

Partizipation – gesellschaftliche, kulturelle und politische Teilhabe – Schule als Ort des demokratischen Lernens

(StadtschülerInnenvertretung, Leitprojekt 15)

Wesentliche Grundlage von Gestaltungskompetenz im Sinne der Zukunftsfähigkeit, der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist Kompetenz zur gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Teilhabe. Dies ist Aufgabe der Bildung – Partizipation setzt frühzeitig an.

„München muss ein Bildungskonzept finden, dass sich nicht nur auf die kognitive Wissensvermittlung konzentriert, sondern auch die sozialen, kulturellen Fähigkeiten des Menschen fördert. Die SchülerInnen müssen die Möglichkeit haben, sich frei zu demokratisch

gebildeten und eigenverantwortlichen Menschen zu entfalten.“ (StadtschülerInnenvertretung, 2009). Formen der altersentsprechenden Partizipation finden sich bereits in den Kindertageseinrichtungen, aber „Schule ist ein zentraler Ort demokratischen Lernens: Die Förderung von mehr echter aktiver Partizipation der SchülerInnen an den Schulen und an schulischen Themen, Mitspracherechte stärken auf Schul- Bezirks- und Landesebene“ fordert die StadtschülerInnenvertretung – ein Gremium, das die Partizipation, die Teilhabe stärken soll.

Schule ist neben der Familie der wesentliche Sozialisationsort aller Kinder und Jugendlichen. Die Schule stellt somit den größten politischen Handlungsraum für Kinder und Jugendliche dar, in dem Beteiligung und Verantwortung erlebt wird. Schüler müssen dort ihre Interessen vertreten können. Die demokratisch legitimierte Vertretung der Schülerinnen und Schüler ist in diesem Sinne zu stärken und zu unterstützen.

Lange Tradition haben darüber hinaus die zentralen und dezentralen **Kinder- und Jugendforen**. Sie sind im besten Sinne demokratischen Werten verpflichtete Gremien für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung (www.kinder-und-jugendforen.de). Gestützt wird die Partizipation seit langen Jahren auch von der Schulsozialarbeit.

3.5.4 Begründungen

Mit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005 bis 2014) haben sich die Staaten der UN verpflichtet, dieses Konzept zu stärken.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirkt. Dazu gehört Wissen über:

- globale Zusammenhänge und Herausforderungen wie den Klimawandel oder globale Gerechtigkeit;
- die komplexe wirtschaftlichen, ökologischen und soziale Ursachen dieser Probleme.

Vor allem fördert Bildung für nachhaltige Entwicklung die Gestaltungskompetenz. Sie umfasst folgende Fähigkeiten:

- vorausschauendes Denken
- interdisziplinäres Wissen
- autonomes Handeln
- Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.“ (Deutscher Städtetag, Juni 2009)

Oder wie es das Bundesministerium für Bildung und Forschung formuliert (Bericht zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Juli 2009):

„Im Kern geht es darum, allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen und es ihnen zu ermöglichen, sich Wissen, Werte und Verhaltensweisen anzueignen, die für eine zukunftsfähige Gesellschaft erforderlich sind. Wichtige Aspekte dabei sind der verantwortungsbewusste Umgang mit unserer Umwelt, Biodiversität, Klimawandel, Energie, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit.“

Für die weitere Umsetzung der UN-Dekade in Deutschland fordert die Deutsche UNESCO-Kommission von den Zuständigen in Bund, Ländern, Kommunen, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft u.a.:

„Neue Partner für die Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung sind zu gewinnen, insbesondere aus der Privatwirtschaft und in den Kommunen; die Einbeziehung von jungen Menschen in die Umsetzung auf allen Ebenen ist zu intensivieren. Dies erfordert von den bereits an der UN-Dekade beteiligten Akteuren eine Anpassung ihrer Strategie.“ (Resolution der 69. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission, 26. Juni 2009).

4. Konzeption Kulturelle Bildung für München

Die Konzeption Kulturelle Bildung für München gründet auf dem „Kommunalen Gesamtkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in München“, eine bereits seit 1990 ressortübergreifend vom Kulturreferat, dem Sozialreferat und dem Referat für Bildung und Sport verantwortete und erfolgreich umgesetzte Aufgabe. 1999 wurde unsere Konzeption in Berlin mit dem Preis des Deutschen Kinderhilfswerkes für besondere Innovation ausgezeichnet.

Im Zuge der Diskussion um einen erweiterten, ganzheitlichen Bildungsbegriff, dem Ansatz der Bildungsbiografie und der Bildungslandschaft Stadt ist mit der Fortschreibung einerseits eine inhaltliche Fokussierung auf das Thema „Bildung“ verbunden, andererseits eine deutlich erweiterte Zielgruppe.

Die Konzeption Kulturelle Bildung für München ist beispielhaft für die Umsetzung der Grundsätze der Leitlinie Bildung – sie ist Teil der Leitlinie Bildung, verbindet die Leitlinien Kultur, Familie und Bildung und wurde im Mai 2009 vom Stadtrat einstimmig beschlossen (ausführliche Textfassung unter www.muenchen.de). Sie ist bereits ein Handlungskonzept zur Umsetzung der Leitlinie Bildung.

4.1 Kernaussagen

Präambel der Konzeption Kulturelle Bildung für München (Auszüge):

Kulturelle Bildung ist unverzichtbar und lebensbegleitend für alle Menschen.

Kulturelle Bildung vermittelt zwischen sinnlich-anschaulicher Wahrnehmung, dem unmittelbaren Erleben und den Welten der Künste und Medien, Zeichen und Symbolen.

Kulturelles Lernen geschieht zunächst im informellen Rahmen, z.B. in der Familie, der Gleichaltrigengruppe, der Lebensumwelt sowie in persönlich-subjektiven Umgang mit Medien, Künsten und Kommunikationsformen aller Art.

Kulturelle Bildung ist aber auch im Rahmen öffentlicher und organisierter Angebote ein entscheidender Beitrag zu allgemeiner Bildung und zur Qualifizierung individueller Bildungsbiografien.

Kulturelle Bildung versteht sich als ganzheitliche und vielfältige Aktivität und Erfahrung sowohl bezogen auf das Erlernen von künstlerischen Gestaltungstechniken wie auch dem experimentellen Erproben von Phantasie, Kreativität und Einbildungskraft.

Kulturelle Bildung realisiert sich im Wechselspiel und in der Verantwortung von kulturellen, schulischen, jugendbildenden und familiären Handlungs- und Wirkungsfeldern. Deshalb ist auf allen Ebenen Kooperation und Vernetzung entscheidend.

Ziel ist eine anregungsreiche Kultur- und Bildungslandschaft für alle.

4.2 Leitlinien

„10-Punkte-Programm zur Kulturellen Bildung in München“
(Leitlinien für die Stadtverwaltung und ihre Partner)

1. Wir müssen das Bewusstsein dafür schärfen, dass kulturelle Bildung von Anfang an und lebensbegleitend ein unverzichtbarer Teil allgemeiner Bildung ist.
2. Kulturelle Bildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Schule, Jugendarbeit und Kultur, von Stadt und Land, öffentlicher Hand, Familie und freier Szene.
3. Wir müssen die Vielzahl der Träger und Angebote in kommunaler, freier und anderer

Trägerschaft als kommunale Kultur- und Bildungslandschaft erhalten. Ihre Zusammenarbeit ist strukturell und organisatorisch zu qualifizieren, Netzwerke und Partnerschaften sind notwendig. Insbesondere ist auch unter dem Aspekt des lebensbegleitenden Lernens auf die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungssektoren und -erfahrungen zu achten.

4. Öffentlich finanzierte kulturelle Bildung muss sich dem Ziel der Bildungsgerechtigkeit verpflichtet fühlen. Deshalb sind gezielte Maßnahmen zugunsten von mehr Bildungsgerechtigkeit zu ergreifen. Jede und jeder muss von Anfang an und lebenslang Zugang zu Bildungsangeboten und Unterstützung bei der kulturell-künstlerischen Entfaltung erhalten. Dies schließt auch den Bereich der interkulturellen Öffnung aller Bildungsangebote ein.
5. Stadtteile und Stadtviertel müssen noch stärker als bisher in die konzeptionellen und strukturellen Überlegungen einbezogen werden, z.B. durch lokale Kooperations- und Netzwerkstrukturen, durchaus auch in vielfältiger Form.
6. Wir müssen alle pädagogisch Tätigen stärker und deutlicher für die kulturelle Bildung qualifizieren und miteinander ins Gespräch bringen. Umgekehrt müssen pädagogisch tätige Künstlerinnen und Künstler auf diese Aufgabe vorbereitet werden.
7. Kulturelle Bildung braucht Künstlerinnen und Künstler, Kulturpädagoginnen und -pädagogen, Kulturvermittlerinnen und -vermittler in allen Bereichen der Bildungsarbeit. Kulturelle Arbeit gerade mit Kindern und Jugendlichen braucht gesicherte Qualität.
8. Wir müssen die Adressaten dort abholen, wo sie sind. Insbesondere mit dem Blick auf die Jugendlichen dürfen wir nicht den Versuch starten, der Jugend unsere Vorstellungen von kulturellen Werten „einzuimpfen“, sondern wir müssen einen Zugang zur Kultur der Jugend finden. Noch weiter gehend: Wir müssen auch die eigenständige Entwicklung der Kultur(en) von Jugendlichen ermöglichen und ihnen Orte und Medien für deren Ausdruck zur Verfügung stellen. Jugendkultur und etablierte Kultur müssen miteinander ins Gespräch gebracht werden.
9. Bei Förderungen im Bereich der sogenannten „Hochkultur“ ist auch darauf zu achten, was in den jeweiligen Einrichtungen und unterstützenden Projekten für die kulturelle Bildung geleistet wird.
10. Kulturelle Bildung braucht eine gesicherte Finanzierung.

4.3 Begründung

„...Kulturelle Bildung ist vielfältig und hat sich als Schlüssel erwiesen, der vielen Menschen, unabhängig von Alter und sozialer Herkunft, Zugänge zu Kreativität und zu zentralen Lern- und Wissensformen erschließt. Sowohl Angebote als auch Bedarf ändern sich derzeit und spiegeln gesellschaftliche Veränderungen: Einerseits sind Menschen zunehmend flexibel in ihrer Alltagsgestaltung und nutzen oftmals die Chance, in ihrer freien Zeit kulturelle Bildungsangebote wahrzunehmen. Andererseits droht der selbstverständliche Zugang zu Kultur im Alltag verloren zu gehen, da die Belastungen in Beruf und Schule vielfach zunehmen und viele Familien mit knappen Budgets zu kämpfen haben. Es ist also eine zentrale politische und gesellschaftliche Herausforderung, allen die Möglichkeit zu geben, aktiv am kulturellen Leben in unserer Stadt teilzuhaben.“ (Oberbürgermeister Christian Ude, Münchner Zukunftsreihe „Kulturelle Bildung – Künftige Schwerpunktaufgabe? 29.4.2010).